

Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie



„Gib mir Seelen, alles andere nimm!“

Zum Bild auf der Titelseite

Don Bosco – er träumte einen Traum: So lautet der Titel, den Sr. M. Sigmunda May OSF aus dem Kloster Sießen ihrem 2009 angefertigten Holzschnitt Don Boscos gegeben hat. Den Traum Don Boscos könnte man in dem Jesus-Wort zusammengefasst sehen: „Lasset die Kinder zu mir kommen!“ (Mk 10,14) Zeit seines Lebens hat Don Bosco alles dafür getan, dass junge Menschen zu Jesus Christus geführt werden, damit sie in IHM das Glück und den Sinn ihres Lebens finden.

Beherrscht wird das Bild von den beiden zentralen Personen: Jesus Christus, der mit seinen weit geöffneten Armen und seinem liebevollen Blick zugleich als der Gekreuzigte und der Auferstandene dargestellt ist, und Don Bosco, der mit aufgekempelten Hemdsärmeln die ihm am Herzen liegenden jungen Menschen zu Christus bringt. Ein inniger Blick gegenseitiger Liebe und Zuneigung verbindet Jesus Christus und Don Bosco auf unserem Bild. Damit wird angedeutet, dass Don Bosco aus einer tiefen Verbundenheit mit seinem Herrn heraus gelebt und gewirkt hat, ohne die all sein Tun nicht verständlich wäre. An ihr wollte er auch die ihm anvertrauten jungen Menschen teilhaben lassen.

Diese drängen sich, wie Don Bosco auf Zehenspitzen gehend, von links und rechts an Christus heran, um ihm möglichst nahe zu sein. Dabei legen die meisten eine Hand auf die Schulter eines Gefährten und strecken die andere nach außen, so als wollten sie auch die Betrachter einladen, sich ihrer Weggemeinschaft anzuschließen. Durch ihre nackten Füße sind sie als die „arme und verlassene Jugend“ gekennzeichnet, derer sich Don Bosco in besonderer Weise angenommen hat. In ihnen erkannte er die „geringsten Brüder und Schwestern“ Jesu (vgl. Mt 25,40), zu denen er sich in besonderer Weise gesandt wusste, um ihnen in Wort und Tat das Evangelium zu bringen.

Auf ihre Weise bringt die Künstlerin hier ins Bild, was im Text der „Charta der charismatischen Identität“ der Don-Bosco-Familie entfaltet wird: Im Geist Don Boscos leben heißt, auf dem Weg mit jungen Menschen sein und ihnen aus der Intimität mit Christus heraus „Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes“ sein, allen voran den benachteiligten und ausgegrenzten jungen Menschen. In der Sprache des Bildes wird das Leitwort Don Boscos auf den Punkt gebracht, das auch das Leitwort all derer ist, die in seinen Spuren gehen: „Gib mir Seelen, alles andere nimm!“

Reinhard Gesing

Charta der charismatischen Identität der Don-Bosco-Familie

Herausgegeben
vom
Institut für Salesianische Spiritualität
Benediktbeuern
2013



Arbeitstext, Heft 33

Impressum

Herausgeber:
Institut für Salesianische Spiritualität
Don-Bosco-Str. 1
D-83671 Benediktbeuern
Tel. 0049 (0)8857 / 88-201
E-Mail: iss@donbosco.de
Homepage: www.iss.donbosco.de

Druck : Don Bosco Druck & Design, Ensdorf

Übersetzung und Herausgabe:
im Auftrag der deutschsprachigen Provinzen der
Salesianer Don Boscos und der Don-Bosco-Schwestern
München / Salzburg / Wien 2013

Italienische Originalausgabe:
LA FAMIGLIA SALESIANA DI DON BOSCO
Carta dell'identità carismatica e spirituale
Tipografia Vaticana [2011]

Übersetzung: P. Reinhard Helbing SDB (+) Korrektur: Marianne Leskovac,
Hermann Kuhn SMDB, Br. Clemens Schwaiger SDB
Schriftleitung/Redaktion: P. Reinhard Gesing SDB

Bild auf der Titelseite:
Don Bosco – er träumte einen Traum
Holzschnitt Nr. 348 von Sr. M. Sigmunda May OSF, 2009
© VG Bild-Kunst, Bonn 2013

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel DIE DON-BOSCO-FAMILIE IN DER KIRCHE

- Art. 1 Die charismatische und spirituelle Erfahrung des Gründers
- Art. 2 Die Entwicklung der Familie
- Art. 3 Die institutionelle Gestaltung
- Art. 4 Einheit und Verschiedenheit
- Art. 5 Das trinitarische Geheimnis als Quelle der Einheit
- Art. 6 In der Gemeinschaft der Kirche
- Art. 7 Für einen neuen christlichen Humanismus
- Art. 8 Der wertvolle Beitrag der Frauen
- Art. 9 Für neue Formen der Solidarität
- Art. 10 Austausch der Begabungen
- Art. 11 Bei Maria zu Hause
- Art. 12 Mit Bezug auf Don Bosco
- Art. 13 Der Generalobere in der Don-Bosco-Familie

2. Kapitel DIE SENDUNG DER DON-BOSCO-FAMILIE

- Art. 14 Die charismatische Sendung und der kirchenrechtliche Auftrag
- Art. 15 Eine apostolische Familie
- Art. 16 Sendung zur Jugend, zum einfachen Volk und zu den noch nicht evangelisierten Völkern
- Art. 17 Dienst am Evangelium
- Art. 18 Auf neuen religiösen und kulturellen Feldern
- Art. 19 Gemeinschaft und Zusammenarbeit in der Sendung

- Art. 20 Autonomie und Originalität einer jeden Gruppe
Art. 21 Apostolische Mitverantwortung

3. Kapitel DIE SPIRITUALITÄT DER DON-BOSCO-FAMILIE

- Art. 22 Die Horizonte der apostolischen Spiritualität der Don-Bosco-Familie
Art. 23 Mit Gott, dem Vater, zusammenarbeiten
Art. 24 Die Gesinnung Christi leben
Art. 25 Auf den Heiligen Geist hören
Art. 26 Gemeinschaft und Sendung in der Kirche
Art. 27 Die Spiritualität des Alltags
Art. 28 Die „aktive Kontemplation“ Don Boscos
Art. 29 Dynamische apostolische Liebe
Art. 30 Gnade der Einheit
Art. 31 Vorliebe für die Jugend und Hingabe an das einfache Volk
Art. 32 Die salesianische Liebenswürdigkeit
Art. 33 Optimismus und Freude in der Hoffnung
Art. 34 Arbeit und Mäßigkeit
Art. 35 Initiative und Anpassungsfähigkeit
Art. 36 Der Geist des salesianischen Gebetes
Art. 37 Maria, Lehrmeisterin der apostolischen Spiritualität

4. Kapitel DIE AUSBILDUNG ZUR GEMEINSCHAFT IN DER DON-BOSCO-FAMILIE

- Art. 38 Das Wissen um die besondere Identität
Art. 39 Gemeinsame Aus- und Fortbildung

- Art. 40 Eingliederung in die unterschiedlichen Kontexte
- Art. 41 Methoden der Zusammenarbeit
- Art. 42 Die Rolle des Priesters als Ausbilder

5. Kapitel ZUSAMMENSETZUNG UND ANIMATION DER DON-BOSCO-FAMILIE

- Art. 43 Eine Familie im Wachstum
- Art. 44 Eine offene Familie
- Art. 45 Bezugspunkte
- Art. 46 Organe der Animation und Momente der Begegnung
- Art. 47 Gebet

ABKÜRZUNGEN

- AA** *Apostolicam actuositatem*: Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils über das Laienapostolat vom 18. November 1965
- ACG** *Atti del Consiglio Generale*, hg. von der Direzione Generale Opere Don Bosco, Rom; deutsch: Amtsblatt des Generalrates der Salesianer Don Boscos
- AG** *Ad Gentes*: Dekret des 2. Vatikanums über die Missionstätigkeit der Kirche vom 7. Dezember 1965
- CD** *Christus Dominus*: Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Hirtenaufgabe der Bischöfe in der Kirche vom 28. Oktober 1965
- ACGS** Akten des Besonderen Generalkapitels der Salesianer Don Boscos (1971 – 1972); deutsch: 20. Besonderes Generalkapitel, Rom 1971
- ChL** *Christifideles laici*: Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt vom 30. Dezember 1988
- DBF** Don-Bosco-Familie (die im deutschen Sprachraum übliche Bezeichnung für Salesianische Familie)
- DCE** *Deus caritas est*: Enzyklika Papst Benedikts XVI. über die christliche Liebe vom 25. Dezember 2005
- FMA** Figlie di Maria Ausiliatrice (Töchter Mariä, Hilfe der Christen – Don-Bosco-Schwestern)
- Konst** *Konstitutionen* (+ Abkürzung der Gruppe in der DBF + Nummer des Artikels)
- GS** *Gaudium et spes*: Pastorale Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt vom 7. Dezember 1965
- LG** *Lumen Gentium*: Dogmatische Konstitution über die Kirche des Zweiten Vatikanischen Konzils vom 21. November 1964
- MB** *Memorie biografiche di Don Giovanni Bosco*, hg. von G. B. Lemoyne, A. Amadei, E. Ceria, 20 Bd. (20. Bd. = Generalindex von E. Foglio), Canavese-Turin 1898-1948
- MD** *Mulieris dignitatem*: Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. über die Würde und die Berufung der Frau vom 15. August 1988
- NA** *Nostra aetate*: Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen vom 28. Oktober 1965

- OE* Giovanni Bosco: *Opere edite*, (anastatischer Nachdruck), hg. v. Centro Studi Don Bosco, 38 Bd., Rom 1976-1987.
- PC* *Perfectae caritatis*: Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils über die zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens vom 28. Oktober 1965
- PO* *Presbyterorum ordinis*: Dekret des Zweiten Vatikanischen Konzils über Dienst und Leben der Priester vom 7. Dezember 1965
- PVA* *Progetto di vita apostolica dei Salesiani cooperatori* (2007)
- SDB* Salesianer Don Boscos
- SF* Salesianische Familie (im Deutschen heute meist: Don-Bosco-Familie)
- SPVA* *Statuto del Progetto di vita apostolica dei Salesiani cooperatori* (2007)
- SRS* *Sollicitudo rei socialis*: Enzyklika Papst Johannes Pauls II. über die soziale Frage vom 30. Dezember 1987
- VS* *Vita consecrata*: Nachsynodales Apostolisches Schreiben Papst Johannes Pauls II. über das gottgeweihte Leben und seine Sendung in Kirche und Welt vom 25. März 1996

PRÄSENTATION

An die Generalverantwortlichen der Gruppen der Don-Bosco-Familie

Liebe Schwestern und Brüder,

Wir stehen am Anfang der dreijährigen Vorbereitungszeit für die 200-Jahrfeier der Geburt Don Boscos. Diese bezieht in verschiedener Weise alle Gruppen der Don-Bosco-Familie und der gesamten Don-Bosco-Bewegung¹ ein. Die Zeit der Vorbereitung und des Feierns, welche vom 16. August 2011 bis zum 16. August 2015 dauert, ist eine „Zeit der Gnade und der Erneuerung“. Sie wird uns vom Heiligen Geist geschenkt, damit wir das Charisma Don Boscos besser kennen lernen und dieses in unserem persönlichen Leben und in dem unserer Gruppen lebendig werden lassen. Auch die *Charta der Identität* unserer (geistlichen) Familie, die ich Euch vorstellen will, wird uns auf diesem Weg anregen und orientieren.

Am 31. Januar 1995, dem Hochfest des hl. Johannes Bosco, hat Don Egidio Viganò, der siebte Nachfolger Don Boscos, uns die *Charta der Gemeinschaft der salesianischen Familie Don Boscos* geschenkt. In der Präsentation schrieb er, dass diese „die Grundelemente bietet, welche die Einheit im Geist Don Boscos aufbauen. Sie wollen beginnen mit dem Geist der Familie, weil der Sinn für die Zugehörigkeit zu ihr mehr ist als äußere Vorschriften. Er wird vielmehr genährt durch die Lebenskraft des gemeinsamen Geistes.“ Die Reflexion über den salesianischen Geist, welche in dieser ersten Charta dargeboten wird, hilft uns, zu erkennen, dass wir eine geistliche Familie sind und dass dieser Geist unsere gegenseitigen Beziehungen begründet.

Am 25. November 2000, dem Todestag der verehrungswürdigen Mama Margareta, hat Don Juan Edmundo Vecchi, der achte Nachfolger Don Boscos,

¹ Im Folgenden wird für die italienische Bezeichnung „Famiglia Salesiana“ (wörtlich: „Salesianische Familie“) in der Regel der im deutschen Sprachraum üblich gewordene Ausdruck „Don-Bosco-Familie“ und für den Begriff „Movimento Salesiano“ („Salesianische Bewegung“) die Bezeichnung „Don-Bosco-Bewegung“ verwendet.

uns die *Charta der Sendung der salesianischen Familie* überreicht. Don Vecchi erklärt in der Präsentation, dass diese uns „die Orientierung und die Sensibilität der Gruppen der Don-Bosco-Familie im Hinblick auf die apostolische Sendung wiedergibt. Wir können sie als einen echt inspirierenden Text bezeichnen. Sie regt jedes Mitglied der Gruppen der Don-Bosco-Familie zu einem Einsatz an, der sich wirklich als salesianischer Einsatz erweist.“ Mit dieser zweiten Charta wird sichtbar gemacht, dass unsere (geistliche) Familie eine apostolische Familie ist und dass sie mit einem pastoralen Sinn wirkt.²

Am 24. Mai 2011, dem Hochfest Mariä, Helferin der Christen, übergebe ich als neunter Nachfolger Don Boscos die *Charta der Identität der Salesianischen Familie Don Boscos*. Sie ist und soll in Zukunft für uns alle ein Bezugspunkt auf dem gemeinsamen Weg unserer Familie und auf dem spezifischen Weg einer jeden Gruppe sein. Es ist Maria selbst, unsere Inspiratorin und Helferin, die uns an ihrem Fest diese „Hilfe“ für unser charismatisches Wachstum in die Hände legt. „Maria erneuert die Salesianische Familie Don Boscos“³, schrieb Don Viganò in seinem ersten Brief als Generaloberer. Sie setzt auch heute noch ihr Wirken fort, indem sie unseren Sinn erleuchtet und unser Herz für die neuen Entwicklungen des gemeinsamen Charismas öffnet.

Die Charta fasst die Reflexion und die Erfahrung zusammen, die in diesen Jahren gereift sind. Sie geht von den beiden vorherigen Chartas über die Gemeinschaft und die Sendung in unserer Familie aus. Diese vorausgehenden Dokumente sind mit ihren grundsätzlichen Aussagen aufgenommen worden. In dieser neuen Charta sind nämlich die charakteristischen und charakterisierenden Elemente der Salesianischen Familie beschrieben worden, anders gesagt: die Aspekte, in denen sich alle Gruppen wiederfinden. So wird es möglich, sich über die Erfahrungen, die Zusammenarbeit und die Zeichenhaftigkeit auszutauschen.

Deshalb ist das, was in dieser dritten Charta beschrieben wird, welche *die vorausgehenden umfasst und integriert*, die charismatische Identität der Sale-

² Beide Dokumente wurden in revidierter und bearbeiteter Neufassung herausgegeben: *Die Don-Bosco-Familie: Charta der Gemeinschaft. Charta der Sendung*, hg. von der Direzione Generale Opere Don Bosco, Roma 2009.

³ E. VIGANÒ, *Maria rinnova la Famiglia salesiana di Don Bosco* (Maria erneuert die Salesianische Familie Don Boscos), in ACG 289, Rom, 25. März 1978.

sianischen Familie, das heißt: Sie enthält alles, was sich auf ihre Sendung, ihren Geist, die Beziehungen, die Aus- und Fortbildung und auf die Methoden der Erziehung und der Evangelisierung bezieht. Sicher ist auch die Geschichte des Charismas, sowohl die Geschichte seines Beginns wie die seiner Entwicklung, Teil der Identität; denn eine Identität, die keine Erinnerung hat, hat auch keine Wurzeln und deshalb auch keine Zukunft. Darum nimmt diese Charta die Erfahrungen der verschiedenen Gruppen der Familie auf, indem sie in kurz zusammengefasster Weise die Identität des salesianischen Charismas behandelt, welche das Erbe aller darstellt.

Die Beschreibung der Identität des salesianischen Charismas unserer Familie, welches in dieser Charta dargelegt wird, ist Ergebnis eines langen Prozesses der Reflexion und der wachsenden Übereinstimmung, vor allem im Weltrat (Consulta) der Salesianischen Familie. Die Frucht, die wir durch ein größeres Bewusstsein um die gemeinsame Identität und den Austausch über sie erhoffen, ist die Stärkung der Einheit, des Zusammengehörigkeitsgefühls und der Zeichenhaftigkeit unserer Familie. Wenn die Identität schwach ist, dann gibt es Spaltungen, schwache Bindungen und Bedeutungslosigkeit. Daher richtet sich die Einladung an alle Gruppen, damit sie die gemeinsame Identität verlebendigen und diese stärken, um aus ihr ein Geschenk an die ganze Kirche zu machen.

Wenn wir der Don-Bosco-Familie etwas zutrauen, werden wir die Begeisterung, die inneren Kräfte und die Wege finden, damit sie in ihrer Identität zu wachsen vermag. Dann wird sich unsere Familie auch einer Lebendigkeit erfreuen, die fähig ist, Berufungen zu gewinnen.

Das ist es, was wir dem Heiligen Geist, Maria, der Helferin der Christen,
Don Bosco und allen unseren Seligen und Heiligen anvertrauen wollen.

Mit Zuneigung und Dankbarkeit

Rom, am 24. Mai 2011,
dem Hochfest Mariä, Hilfe der Christen

A handwritten signature in black ink, reading "Paschal Chanyé". The signature is written in a cursive, flowing style.

Neunter Nachfolger Don Boscos

1. Kapitel

DIE DON-BOSCO-FAMILIE IN DER KIRCHE

Art. 1 – Die charismatische und spirituelle Erfahrung des Gründers

Mit demütiger und freudiger Dankbarkeit erkennen wir, dass Don Bosco durch die Initiative Gottes und die mütterliche Vermittlung Mariens in der Kirche den Anfang einer originellen Erfahrung des Lebens nach dem Evangelium gesetzt hat.

Der Hl. Geist schuf in ihm ein Herz, das von einer großen Liebe zu Gott und den Brüdern und Schwestern, besonders den armen und kleinen, erfüllt war. Er machte ihn zum Vater und Lehrer einer großen Schar von Jugendlichen und zum Gründer einer weit verzweigten geistlichen und apostolischen Familie.

Die pastorale Liebe, die im Guten Hirten ihre Quelle und ihr Modell fand, war für Don Bosco eine immerwährende Anregung für sein Wirken als Erzieher und Verkünder des Evangeliums. Sie gab ihm eine Orientierung für sein Leben und seinen missionarischen Eifer. Mit der Wahl seines Leitwortes „*Gib mir Seelen, alles andere nimm*“ wollte Don Bosco seine Leidenschaft für Gott und die Jugendlichen ausdrücken, eine Leidenschaft, die bereit war zu jedem Opfer, um die Sendung zu erfüllen, die er mit neun Jahren in seinem Berufstraum erkannt hatte.

Um auf die Erwartungen der Jugend und der unteren Volksschichten seiner Zeit zu antworten, eröffnete Don Bosco das Oratorium, das er als eine erweiterte menschliche Familie unter dem Blick Gottes des Vaters vorstellte. Er gründete die *Gesellschaft des heiligen Franz von Sales (Salesianer Don Boscos)* und verstand sie als lebendigen Teil der Kirche. Im Papst sieht sie das Zentrum ihrer Einheit.

Die Begegnung mit *Maria Dominika Mazzarello* überzeugte ihn davon, sein erzieherisches Wirken auch auf die Mädchen auszudehnen. Deshalb gründete er zusammen mit ihr das *Institut der Töchter Mariä, Hilfe der Christen (Don-Bosco-Schwestern)*. Dieses widmet sich einem erzieherischen Werk, das

von demselben Geist erfüllt ist wie das Werk der Salesianer Don Boscos. Don Bosco wurde von Maria Mazzarello aber auf weibliche Weise interpretiert.

Don Bosco stand in Beziehung zu *vielen Katholiken*, Männern und Frauen, die sich in verschiedener Weise dem Wohl der Jugend und der Verteidigung und Stärkung des Glaubens unter dem einfachen Volk hingaben. Mit ihnen erprobte er die Kraft und die Wirksamkeit der Zusammenarbeit. So entstand die *Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen*. Ihre Mitglieder wissen sich verpflichtet, in ihren Familien und in den christlichen Vereinigungen, zu denen sie gehören, sowie in der Gesellschaft, das gemeinschaftliche Apostolat für die Jugend, für das einfache Volk und für die Mission auszuüben. Sie werden dabei durch den Geist von Valdocco animiert.

Auf die Gründung dieser drei ersten Gruppen verwandte Don Bosco viel Zeit und Energie, um sie zu organisieren und zu bilden. Auch wenn er die Unterschiede der Arbeitsfelder berücksichtigte, war er immer davon überzeugt, dass die apostolische Kraft der gesamten Familie von der Einheit der Ziele, des Geistes, der erzieherischen Methoden und des Stils abhing. Zeichen und Garantie dieser Einheit waren die juristischen Bindungen der Don-Bosco-Schwestern und der Salesianischen Mitarbeiter an die salesianische Kongregation und in besonderer Weise an ihren Oberen, den Generaloberen.

Von Don Bosco geht auch der Anfang der *Vereinigung der Maria-Hilf-Verehrer (Associazione dei divoti di Maria Ausiliatrice, ADMA)* aus. Und auch die ersten *Ehemaligen* begannen schon zu seinen Lebzeiten, sich um ihn herum zu versammeln.

Art. 2 – Die Entwicklung der Familie

Als ein „großer charismatischer Mensch“⁴ und als ein Heiliger reiht sich Don Bosco mit Originalität unter die Gründer von Instituten des geweihten Lebens, die sowohl Ordensgemeinschaften als auch Säkularinstitute umfassen, und die Gründer apostolischer Laienvereinigungen in der Kirche ein. Mit Staunen und

⁴ ACGS 7.

Anerkennung können wir sagen, dass der Same des Anfangs gewachsen ist, bis aus ihm ein üppiger Baum wurde.

Den ersten vier Gruppen, die von Don Bosco selbst gegründet worden sind, haben sich während des 20. Jahrhunderts und zu Beginn des neuen Jahrtausends zahlreiche weitere Gruppen angeschlossen. Vom Gründer selbst haben verschiedene seiner geistlichen Söhne die Inspiration und die Orientierung empfangen, auf den verschiedenen Kontinenten neue Gruppen ins Leben zu rufen. Manchmal geschah dies in Zusammenarbeit mit den Don-Bosco-Schwestern oder mit Unterstützung Salesianischer Mitarbeiter oder von Freunden des salesianischen Werkes.

Viele dieser Gruppen sind unter verschiedenen Titeln offiziell als zur Don-Bosco-Familie zugehörig anerkannt worden. Auch wenn sie spezifische Berufen haben, erkennen sie Don Bosco als den gemeinsamen Stammvater (patriarca) an. Sie fühlen sich durch seinen Geist animiert, der aber entsprechend den eigenen Charakteristiken gelebt wird. Und sie finden sich in der gemeinsamen Sendung wieder, den Jugendlichen, den Armen, den Leidenden und den noch nicht evangelisierten Völkern zu dienen.

Andere Gruppen sind auf dem Weg zur möglichen Aufnahme in diese einzigartige, große Familie, was ein bedeutendes Zeichen der fortdauernden Lebendigkeit der Kirche darstellt.

Während des Erneuerungsprozesses, der durch das 2. Vatikanische Konzil gefördert wurde, ist das Bewusstsein dafür gewachsen, zu einer einzigartigen spirituellen und apostolischen Familie zu gehören. Ebenso hat sich die animatorische Rolle der Salesianer konkretisiert. Darüber hinaus wurde der unverzichtbare Bezug zum Generaloberen unterstrichen, und der Austausch unter den Gruppen wurde verstärkt. Das alles führt zu einer immer stärker werdenden geschwisterlichen Gemeinschaft (communio) und einem immer entschlosseneren Austausch in den Bereichen der Bildung und der Sendung.

Art. 3 – Die institutionelle Gestalt

Der Begriff *Familie* beschreibt die Bindung, die zwischen den verschiedenen Gruppen besteht, wobei die Intensität dieser Bindung unterschiedlich sein

kann. Dabei handelt es sich nicht einfach nur um das Gefühl von Verwandtschaft oder Sympathie, sondern vielmehr um den institutionellen Ausdruck einer inneren charismatischen und spirituellen Gemeinschaft (*comunione*). Deshalb hilft der Begriff Familie, die verschiedenen Ebenen der Zugehörigkeit zur Don-Bosco-Familie zu präzisieren.

Eine solche Zugehörigkeit schöpft aus einem *gemeinsamen Geist*, welcher die am Charisma Don Boscos inspirierte Sendung begründet und *die besonderen und ursprünglichen Merkmale* jeder Gruppe respektiert. Das erfordert eine Unterscheidung, welche zur offiziellen Anerkennung beitragen kann.

Daher sind die Voraussetzungen für die Zugehörigkeit zur Don-Bosco-Familie unterschiedlich.

Eine erste Voraussetzung ist die, welche den Salesianern, den Don-Bosco-Schwestern und den Salesianischen Mitarbeitern eigen ist: Diese sind die ersten drei Gruppen, welche von Don Bosco selbst gegründet wurden und die direkten Erben seines Wirkens sind. Auf diese drei Gemeinschaften müssen sich alle anderen Gruppen beziehen und sich mit ihnen vergleichen, und zwar in Bezug auf den Geist, das Feld der Sendung sowie die Methodik des pädagogischen und apostolischen Handelns.

Eine zweite Voraussetzung der Zugehörigkeit ist die, welche zahlreichen Gruppen des gottgeweihten Lebens, seien es Ordensgemeinschaften oder Säkularinstitute, sowie einigen katholischen Vereinigungen zukommt, die durch die kreative Kraft einiger Söhne Don Boscos entstanden sind. Sie bereichern mit besonderen charismatischen und spirituellen Ausdrucksweisen das gemeinsame Erbe der Familie.

Eine dritte Ebene der Zugehörigkeit wird begründet durch das Verlangen von Personen, welche Mitglieder der weiten Don-Bosco-Bewegung sind und die in der Don-Bosco-Familie ihren Animationskern finden. Diese Bewegung wird gebildet von Freunden Don Boscos, von der salesianischen Jugendbewegung und in einem weiteren Sinn vom salesianischen Volontariat. Dazu kommt eine große Schar von Erzieherinnen und Erziehern, Katechetinnen und Katecheten, erwachsenen Berufstätigen, sympathisierenden Politikern sowie haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die verschie-

denen Religionen und Kulturen angehören können und auf den verschiedenen Kontinenten arbeiten.

Die juristische Voraussetzung der Zugehörigkeit wird dem offiziellen Anerkennungsbrief entnommen, der vom Generaloberen als Antwort auf die Anfrage der einzelnen Gruppen zugesandt wird.

Art. 4 – Einheit und Verschiedenheit

Die Don-Bosco-Familie ist eine charismatische und geistliche Gemeinschaft verschiedener Gruppen, die offiziell gegründet und anerkannt sind und durch die Beziehungen einer geistlichen und apostolischen Verwandtschaft eng miteinander verbunden sind.

Diese Einheit erkennt die Verschiedenheit an und unterstreicht sie. Die Unterschiede bestehen: im Geschlecht, ob männlich oder weiblich; in den vielfältigen spezifischen Berufungen; in den verschiedenen geweihten, ernannten oder tatsächlich ausgeübten Ämtern zum Dienst am Volk Gottes; in den unterschiedlichen Lebensformen als Ordensmänner und Ordensfrauen, als gottgeweihte Laien, als zölibatäre Christen oder als christliche Eheleute; in der Ausgestaltung des salesianischen Lebensprojektes, die jeder Gruppe eigen ist und die in den entsprechenden Statuten verankert ist; und schließlich in den unterschiedlichen sozialen, kulturellen, religiösen und kirchlichen Kontexten, in welchen die verschiedenen Gruppen leben und arbeiten.

Die Einheit dagegen lebt aus der gemeinsamen Taufweihe, die einen jeden in das Geheimnis der Dreieinigkeit und in die Gemeinschaft (comunione) der Kirche einfügt; aus der Teilnahme an der salesianischen Sendung zum Dienst an den Jugendlichen und den Armen sowie zur Förderung eines neuen christlichen Humanismus, einer erneuerten Bürgerschaft und einer weltweiten Solidarität; aus der Teilhabe am Geist Don Boscos; aus dem Austausch der geistlichen Güter innerhalb der Familie; aus dem gemeinsamen Bezug auf Maria, der Helferin der Christen, sowie auf Don Bosco, als dem heiligen Gründer und Stammvater (patriarca) der Don-Bosco-Familie; und schließlich aus der besonderen Bindung an den Generaloberen, den Nachfolger Don Boscos.

Art. 5 – Das trinitarische Geheimnis als Quelle der Einheit

Die apostolische Familie Don Boscos ist vor allem und allem voran eine charismatische Familie, d.h. ein Geschenk des Heiligen Geistes an die Kirche im Hinblick auf ihre Sendung (vgl. 1 Kor 12,1.4-6). Ihre eigentlichen und tiefsten Wurzeln finden sich im trinitarischen Geheimnis, d.h. in der grenzenlosen Liebe, welche den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist verbindet und die Quelle, Modell und Ziel jeder menschlichen Familie ist.

Wenn ihr Ursprung so beschaffen ist, dann anerkennen die Mitglieder der Don-Bosco-Familie in ihrem Leben den Primat Gottes, der in sich Gemeinschaft (*comunione*) ist. Wir befinden uns hier im Herzen der salesianischen *Mystik*.⁵

Diese Gemeinschaft (*comunione*) mit dem dreieinigen Gott wird in angemessener Weise in den Konstitutionen und Regeln der einzelnen Gruppe zum Ausdruck gebracht.

Der Bezug auf Gott, den *Vater*, inspiriert und motiviert die Mitglieder und die Gruppen der Don-Bosco-Familie, einander herzlich als Schwestern und Brüder anzunehmen; denn von Ihm sind sie geliebt und von Ihm sind sie berufen, auf dem weiten Feld der salesianischen Sendung zusammenzuarbeiten. Dies ist zugleich eine Einladung, Ängste, Vorbehalte und Misstrauen gegeneinander zu überwinden und das wertzuschätzen, was jeder einzelne zu geben vermag und zu geben wagt.

Der Bezug auf *Jesus Christus*, den Apostel des Vaters, der vor allem zu den Armen, den Kleinen und den Kranken gesandt ist, motiviert jede Gruppe, den einen oder anderen Aspekt des Christusbildes hervorzuheben: das Jesuskind oder den heranwachsenden Jesus; das verborgene Leben Jesu in Nazareth; den gehorsamen, armen und keuschen Jesus; seine Gestalt als barmherziger Samariter; Jesus als der Gute Hirte, der die Kinder segnet oder die Jünger und Jüngerinnen um sich sammelt; den Christus, der im selbstlosen Opfer am Kreuz seine barmherzige Liebe offenbart; oder den auferstandenen Herrn, der als Erster der Entschlafenen die Hoffnung aller ist (vgl. 1 Kor 15,20). Die

⁵ Vgl. E. VIGANÒ, Discorso di chiusura (Schlussansprache), in: Atti del Convegno di studio sulla Animazione della Famiglia Salesiana. Rom 1980, S. 56.

Don-Bosco-Familie strebt dabei an, alle Verhaltens- und Handlungsweisen des Herrn lebendig werden zu lassen, indem sie ihre Dienste zum Wohl der spezifischen Zielgruppen der einzelnen Mitgliedsgemeinschaften ausdifferenziert.

Der Bezug zum *Heiligen Geist* verweist in unserer Familie auf die Fruchtbarkeit. Denn Er ist es, der Don Bosco als Gründer erweckt hat und ihm eine spirituelle „Nachkommenschaft“ geschenkt hat. So entstanden durch das Wirken verschiedener Gründer weitere Gruppen, die aber alle an Don Bosco als ihren Stammvater gebunden sind.⁶ Der Heilige Geist regt alle an, die unterschiedlichen Gnadengaben und die Vielfalt der Kräfte, welche in den christlichen Vereinigungen vorhanden sind, wertzuschätzen, seine Gegenwart im Gewissen der Personen, auch außerhalb der Grenzen der Kirche⁷, zu erkennen sowie gute Beziehungen des Dialogs und der Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens zu pflegen.

Art. 6 – In der Gemeinschaft der Kirche

Der Geist Gottes verteilt an die Gläubigen verschiedene Gnadengaben, „damit sie anderen nützen“ (1 Kor 12,7). Er fügt sie dabei harmonisch in das Leben der Kirche im Hinblick auf ihre Sendung zum Heil der Menschheit ein.⁸

Der Heilige Geist ist der Ursprung einer wunderbaren Vielfalt von Gruppen von Ordensmännern und Ordensfrauen. Während sie wirkungsvoll zur Sendung der Kirche beitragen, bereichern sie diese mit der Verschiedenheit ihrer Gaben und zeigen so die vielfältige Weisheit Gottes. Zugleich machen sie die charakteristischen Kennzeichen der *einen, heiligen, katholischen* und *apostolischen* Kirche selbst sichtbar.⁹

Die Don-Bosco-Familie ist ein Miteinander von Christinnen und Christen, von Ordensmännern und Ordensfrauen, die sich mit der Originalität ihrer je eigenen Gnadengaben und ihres je eigenen Geistes in den Dienst der Sendung der Kirche stellen, besonders auf dem weiten Feld der Jugend, des einfachen Volkes, der Armen und der noch nicht evangelisierten Völker (*Apostolizität*).

⁶ Vgl. *ACGS* 17.

⁷ Vgl. *GS* 22e.

⁸ Vgl. *LG* 12b; *AA* 3c.

⁹ Vgl. *PC* 1b.

Indem sie im Herzen der Kirche lebt und die salesianische Sendung verwirklicht, offenbart sie die verschiedenen Gnadengaben, integriert sie die besonderen Berufungen im Lebensraum einer einzigen spirituellen und apostolischen Familie und drückt die Einheit unter den verschiedenen Diensten aus, die alle auf die Sendung des Gottesvolkes ausgerichtet sind (*Katholizität*).

In den Ortskirchen lebend, legt sie Wert auf die Einheit untereinander und zugleich mit dem Nachfolger Petri und belebt so die Ehrfurcht vor dem Papst, die ihr von Don Bosco überkommen ist (*Einheit*). Sie nimmt teil am apostolischen Wirken der Ortskirchen, indem sie einen eigenen Beitrag besonders im Bereich der Jugendpastoral und der Pastoral unter dem einfachen Volk anbietet. Um einer ganzheitlichen Erziehung der Personen willen fördert sie die Einheit und die Zusammenarbeit mit anderen Vereinigungen und Institutionen. Sie trägt Sorge für die Berufsorientierung unter den jungen Menschen, indem sie diese zum Glauben erzieht und ihnen den Weg zu einem apostolischen Einsatz in der Kirche und in der Welt ebnet. Um ihre erzieherische Sendung zu verwirklichen, wertschätzen die verschiedenen Gruppen die Verbindung mit den Ehemaligen, auch wenn diese anderen Religionen angehören oder eine andere Weltsicht haben. (*Katholizität*)

Indem die Don-Bosco-Familie eine charakteristische Spiritualität von charismatischem Ursprung entwickelt, bereichert sie den ganzen Leib der Kirche mit einem ganz eigenen Modell des christlichen Lebens¹⁰ (*Heiligkeit*). Dies bezeugt auch die große Schar der geistlichen Söhne und Töchter Don Boscos, welche schon zur Ehre der Altäre erhoben wurden oder deren Prozess der Selig- oder Heiligsprechung noch auf dem Wege ist.

Art. 7 – Für einen neuen christlichen Humanismus

Die apostolische Familie Don Boscos heißt *salesianisch*, weil sie an Franz von Sales gebunden ist.¹¹ Don Bosco hat den hl. Franz von Sales als Inspirator und Patron ausgewählt, weil dieser in seinem Wirken und seinen Schriften einen

¹⁰ Vgl. ACGS 159.

¹¹ Für den deutschen Sprachraum sei daran erinnert, dass weltweit der offizielle Name „Salesianische Familie“ lautet und nicht „Don-Bosco-Familie“.

christlichen Humanismus und eine Methode der Liebe vorgeschlagen hat, die gut mit seinen innersten Bestrebungen übereinstimmen.

Es ist dies ein Humanismus, der gewiss nicht die Schwäche des Menschen ignoriert, der sich aber mit unerschütterlichem Vertrauen auf die innere Güte der Person stützt, weil diese von Gott geliebt und von ihm in jeder Lebenslage zur christlichen Vollkommenheit berufen ist.

Dieser Humanismus ist ein konstitutiver Aspekt der charismatischen und geistlichen Gruppen, die von Don Bosco gegründet wurden, und ist zum Eigentum und kostbaren Erbe der anderen Gruppen geworden, die heute zu einer einzigen Familie zusammengeschlossen sind.

Die ganze Don-Bosco-Familie gliedert sich also in diesen großen Strom ein und bietet so einen eigenen Beitrag auf dem Feld der Erziehung und der apostolischen Tätigkeit.

„*Salesianischer*“ *Humanismus* bedeutete für Don Bosco, alles Gute, das im Leben der Menschen, in der geschaffenen Wirklichkeit und in den Ereignissen der Geschichte begründet war, hoch zu schätzen. Das brachte ihn dazu, die vorhandenen echten Werte in der Welt aufzunehmen, besonders wenn sie für die Jugendlichen angenehm waren; sich in den Strom der Kultur und der menschlichen Entwicklung einzugliedern, indem er das Gute anregte und das Schlechte ablehnte; mit Klugheit die Zusammenarbeit von vielen zu suchen, in der Überzeugung, dass ein jeder gute Anlagen hat, die entdeckt, anerkannt und wertgeschätzt werden müssen; an die Kraft der Erziehung zu glauben, welche das Wachsen der Jugendlichen unterstützt und sie dazu ermutigt, verantwortungsbewusste Bürger und gute Christen zu werden; sich selbst immer und überall der Vorsehung Gottes anzuvertrauen, den man als Vater ansieht und liebt.

Mit der Gründung der Kerngruppen seiner geistlichen Familie und mit seinen anderen apostolischen Initiativen, wie z.B. der Völkermission, wollte Don Bosco einen eigenen Beitrag zur Verwirklichung des Zieles einer „christlichen Gesellschaft“ anbieten, die es im Kontext der Säkularisierung des 19. Jahrhunderts zu sichern und in noch nicht evangelisierten Kontexten zu begründen galt.

In kreativer Treue zu ihrem Gründer und „Patriarchen“ sind die Gruppen der Salesianischen Familie engagiert, der heutigen Gesellschaft ihren Dienst zu erweisen. Dabei nehmen sie die erneuernden Orientierungen auf, welche das 2. Vatikanische Konzil und im Anschluss daran das päpstliche Lehramt gegeben hat: und zwar im Hinblick auf die vom interreligiösen Dialog¹² geprägten Beziehungen der Kirche zu den anderen Religionen und auf ihre Beziehungen zur zeitgenössischen Gesellschaft, im Hinblick auf die Verteidigung der Würde der menschlichen Person und der Familie, im Hinblick auf die Förderung von Gerechtigkeit und Frieden¹³, im Hinblick auf den interkulturellen Dialog, besonders im multiethnischen Kontext sowie im Hinblick auf die Bewahrung der Schöpfung.

Art. 8 – Der wertvolle Beitrag der Frauen

Die salesianische Erfahrung, die in den ersten drei Gruppen und in den in der Folgezeit nach und nach entstandenen Gruppen gelebt wurde, ist durch den zeichenhaften und wirksamen Beitrag zahlreicher Frauen entstanden und wurde durch ihn bereichert.

Es wird allgemein anerkannt, dass Don Bosco das Präventivsystem nicht ohne die Erziehung hätte entwickeln können, die er selbst durch seine Mutter Mama Margareta erhalten hat.

Wir dürfen auch nicht Maria Dominika Mazzarello vergessen, die es verstand, eine weibliche Deutung der Erfahrung Don Boscos zu entwickeln. Sie gab ihr sowohl im spirituellen wie auch im erzieherischen und apostolischen Leben ein konkretes und originelles Gesicht, das ein eigenes Erbe der Don-Bosco-Schwestern darstellt.

Die ersten „Volontarie Don Boscos“, die von Don Filippo Rinaldi animiert worden sind, haben die gottgeweihte weibliche Säkularität in die Don-Bosco-Familie eingeführt: Untereinander durch die geistlichen Bande der Gelübde der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams verbunden, haben sie die ge-

¹² Vgl. *LG* 16; *NAE* 2-5.

¹³ Vgl. *GS* 11-93.

meinsame salesianische Sendung in die Kontexte der Familie und der alltäglichen Arbeit entfaltet.

Am Anfang fast aller neuen Gemeinschaften von Ordensfrauen, die im 20. Jahrhundert in der Salesianischen Familie entstanden sind, finden wir eine kleine Gruppe von Christinnen, die meist ärmlichen Verhältnissen entstammten und schon unterschiedliche apostolische Tätigkeiten praktizierten und die das Ideal eines gottgeweihten Lebens verfolgten. Unter der Führung eines Salesianerbischofs oder eines Salesianerpriesters riefen sie neue Gründungen ins Leben und entwickelten diese.

In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts hat der Fortschritt des christlichen Feminismus auf den verschiedenen Kontinenten die Gruppen der Salesianischen Familie, insbesondere die Ordensfrauen, die weiblichen Säkularinstitute und die Laienvereinigungen, dazu geführt, über die Wertschätzung der weiblichen Begabung in unserer Welt nachzudenken; dabei folgten sie in vielen neuen Aspekten den lehramtlichen Orientierungen Papst Johannes Pauls II.¹⁴

Die „Don-Bosco-Schwestern“, die „Volontarie Don Boscos“, die „Töchter des Königtums von Maria Immakulata“ und die „Damas Salesianas“ haben so die Beachtung und die Würde der Frau gefördert. Sie haben zu einer respektvolleren *Bürgerschaft* beigetragen, welche immer mehr die Rechte aller respektiert, indem sie eine ungerechte Unterscheidung zwischen Männern und Frauen überwindet und eine Kultur der Gegenseitigkeit unterstützt. Diese Kultur wird von den Gruppen der Salesianischen Familie in der Familie, in der Gesellschaft und in der Kirche gefördert und als ein erzieherisches Gut allen Zielgruppen ihrer Sendung angeboten.

¹⁴ Vgl. *MD* 20.21.28-31; *VC* 57-58.

Art. 9 – Für neue Formen der Solidarität

Das aktuelle Phänomen der Globalisierung hat die gegenseitige Abhängigkeit unter den einzelnen Menschen sowie unter den Völkern im ökonomischen, kulturellen, politischen und religiösen Bereich verstärkt. Zweifellos brachte die Globalisierung viele neue Möglichkeiten des Zusammenlebens. Aber auch die reale Gefahr ist nicht zu übersehen, dass sich diese Entwicklungen in Herrschaftsformen verwandeln, welche neue Formen der Armut und eine wachsende Randständigkeit der Schwachen verursachen. Es gibt jedoch auch eine andere Möglichkeit, die Globalisierung zu deuten: Und das ist die *Solidarität*, die durch die Werte des Evangeliums angeregt und geleitet wird.

Die Solidarität „ist nicht ein Gefühl vagen Mitleids oder oberflächlicher Rührung wegen der Leiden so vieler Menschen nah oder fern. Im Gegenteil, sie ist die feste und beständige Entschlossenheit, sich für das ‚Gemeinwohl‘ einzusetzen, das heißt, für das Wohl aller und eines jeden, weil wir alle für alle verantwortlich sind.“¹⁵

Die Gruppen der Salesianischen Familie sind engagiert, eine solche Solidarität durch verschiedene Arten des erzieherischen und apostolischen Handelns zu verwirklichen:

1. *Die Erziehung*. Sie ist die höchste Form der Solidarität, wenn sie nach den Kriterien der *salesianischen Assistenz* verstanden und ausgeführt wird. Heute können wir sie als die „*Ethik des Nächsten*“ definieren, d.h.: Sie zeichnet sich aus durch personalisierte Handlungsweisen, freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen, das Hinhören auf die tiefsten Erwartungen der Jugendlichen und der Armen, die Ermittlung der möglichen und wirksamen Antworten darauf sowie die treue und verlässliche Begleitung.
2. *Der zivile, soziale und missionarische Freiwilligendienst*. Dieser ist heute unter den Jugendlichen und Erwachsenen sehr stark verbreitet und wird für manche zu einer möglichen Berufungserfahrung, da er die Verfügbarkeit von Kräften und Zeit erfordert. Er führt zur Begegnung mit den konkreten Problemen der Menschen, verpflichtet zur Unterstützung

¹⁵ SRS 38.

fördernder Initiativen, lädt ein zur Mitverantwortung und regt dazu an, sich selbst zur Hingabe und zum Dienst zu erziehen.

3. *Der soziale und politische Einsatz.* Er wird besonders von den säkularen Gruppen und Mitgliedern nach den ausdrücklichen Kriterien des kirchlichen Lehramtes vollzogen. „Die Kirche ... zollt der Arbeit jener, die sich zum Dienst an den Menschen für das Wohl des Staates einsetzen und die Lasten eines solchen Amtes tragen, Anerkennung und Achtung.“¹⁶ „Die Laien (können) nicht darauf verzichten, sich in die ‚Politik‘ einzuschalten, das heißt in die vielfältigen und verschiedenen Initiativen auf wirtschaftlicher, sozialer, gesetzgebender, verwaltungsmäßiger und kultureller Ebene, die der organischen und systematischen Förderung des Allgemeinwohls dienen.“¹⁷

Art. 10 – Austausch der Begabungen

Als Erben des Charismas und des salesianischen Geistes schaffen alle Gruppen untereinander eine tiefgehende Verbindung, so dass eine jede Gruppe die Identität der Salesianischen Familie verwirklicht, aber nicht ohne einen Bezug zur Identität der anderen Gruppen.

Durch eine besondere Berufung angeregt, in eine Gruppe einzutreten, heißt deshalb, in die gesamte Familie einzutreten. Die einen wissen sich den anderen in einer gegenseitigen Beziehung anvertraut.

Das heißt also, dass die verschiedenen Mitglieder der einen Familie darin übereinstimmen, die Gesamtheit ihrer Gaben und Werte zu leben; denn in den verschiedenen Gruppen sieht man die besonderen geistlichen Aspekte akzentuiert, die gemeinsames Erbe sind und die deshalb in keinem salesianischen Herzen fehlen dürfen. Die Gemeinschaft der Salesianischen Familie stellt sie allen zur Verfügung.

Dies alles geschieht zum Wohl der Sendung, weil man darin übereinstimmt, in möglichst angemessener und wirkungsvoller Weise die menschliche

¹⁶ GS 75.

¹⁷ ChL 42.

Förderung und die christliche Erziehung der Jugend, der armen Bevölkerung, der Leidenden und der noch nicht missionierten Bevölkerung zu entfalten.

Die verhältnismäßig kurze Geschichte der Salesianischen Familie zeigt, dass ohne eine wirkliche Gemeinschaft (comunione)¹⁸ untereinander die Gefahr einer fortschreitenden Verarmung bis hin zur Untreue zum Projekt Don Boscos besteht. Die Erkenntnis, dass die Glieder einer spezifischen Gruppe ohne die anderen nicht sie selbst sein können, müsste deshalb allen bewusst werden und die entsprechende Sprache und die konkreten Handlungsweisen inspirieren.

Art. 11 – Bei Maria zu Hause

Seit seiner frühen Kindheit bezog sich Don Bosco auf Maria als seine Lehrerin und Mutter, denn das war ihm so als Neunjähriger in seinem Berufungstraum von dem „ehrwürdigen Mann“ (Christus) selbst aufgetragen worden.

In seiner ersten pädagogischen Erfahrung, in der Ortskirche, vertraute er sein Werk der Jungfrau und Trösterin an; die „armen und gefährdeten Jugendlichen“ erfuhren durch sie Schutz und Trost.

Später, als er mit der ganzen Kirche die dogmatische Definition der Unbefleckten Empfängnis Mariens erlebte (1854), stellte Don Bosco den Jugendlichen die Unbefleckt Empfangene vor Augen und präsentierte sie ihnen als Erzieherin der Kräfte der Liebe und als wirksame Hilfe bei ihrem menschlichen und christlichen Wachstum.

Schließlich, nachdem er bei der Gründung und der Entwicklung seines Werkes erfahren hatte, dass „Maria es war, die alles gewirkt hatte“, auch mit außergewöhnlichen Eingriffen, weihte er die entstehende Kongregation Maria unter dem Titel „Hilfe der Christen“.

Als er dann von Maria die Anregung empfing, das Institut der „Töchter Mariä, Hilfe der Christen“ zu gründen, wollte er, dass dieses „ein lebendiges Denkmal“¹⁹ für die Helferin sein sollte. Maria vertraute er auch die Salesianischen Mitarbeiter an, damit diese von ihr geschützt würden und in ihr die In-

¹⁸ Hier im Sinne von: geschwisterlichem Miteinander, gegenseitiger Teilhabe, gegenseitiger Achtung usw.

¹⁹ Konst. FMA, Art. 1; vgl. MB X 600.

spiration für ihre apostolische Verpflichtung fänden. Außerdem gründete er die Vereinigung der „Maria-Hilf-Verehrer“, die an das Heiligtum in Turin gebunden sind, das ein Zeichen der Anerkennung der mütterlichen Gegenwart der Gottesmutter in seinem gesamten Werk darstellt.

Dieser spezielle Bezug zu Maria kennzeichnet auch die charismatische und spirituelle Identität der verschiedenen Gruppen der Salesianischen Familie, die im Verlauf des 20. Jahrhunderts entstanden sind. Einige von ihnen haben dies schließlich auch in ihrem Namen zum Ausdruck gebracht, mit dem sie offiziell in der Kirche anerkannt sind: die „Töchter der heiligsten Herzen Jesu und *Mariens*“, die „Schwestern von *Maria Immaculata* und der Hilfe der Christen“, die „Mägde vom Unbefleckten Herzen *Mariens*“, die „Missionsschwestern *Mariä*, Hilfe der Christen“ sowie die „Töchter des Königtums von *Maria Immaculata*“.

Wenn auch alle Gruppen der Salesianischen Familie Maria, die Helferin, als ihre Hauptpatronin verehren, so betonen doch einige ihre Gegenwart mit anderen Titeln, um so besondere Aspekte ihres Apostolates zu unterstreichen.

Maria wird dabei nicht nur als Mutter der Kirche und Helferin der Christen angesehen, sondern kann auch als Mutter der gesamten Menschheit betrachtet werden, so dass auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Gruppen der Salesianischen Familie, die sogar anderen Religionen angehören, eine aufrichtige Verehrung für sie pflegen.

So kann man grundsätzlich bekräftigen, dass die Don-Bosco-Familie eine *marianische Familie* ist.

Art. 12 – Mit Bezug auf Don Bosco

Als Initiator einer wirklichen Schule der apostolischen Spiritualität ist Don Bosco der verpflichtende Bezugspunkt für alle, die sich als Antwort auf einen besonderen Impuls des Heiligen Geistes dazu berufen fühlen, heute seine Sendung in den verschiedenen Ständen und in den verschiedenen Formen der Verpflichtung zu teilen.

Das bedeutet, dass sich die Zugehörigkeit zur Familie um Don Bosco herum als ihrem Einheit gebenden Zentrum aufbaut. In der Tat sind die Gründer

der Gruppen, die im 20. Jahrhundert entstanden sind, alle geistliche Söhne Don Boscos und Mitglieder seiner Kongregation. Es war ihre ständige Sorge, deren weite Sendung in neuen Kontexten und mit neuen apostolischen Kräften zu verwirklichen, in die sie den Geist ihres Vaters und Lehrers eingepflanzt haben. Das, was die verschiedenen Gruppen und ihre Mitglieder in einer einzigen Familie verbindet, ist eine Art von *geistlicher Verwandtschaft* mit Don Bosco, die bedingt ist durch die Gegenwart des Heiligen Geistes, der in der Kirche die Träger der verschiedenen Gnadengaben untereinander eint.

Es handelt sich dabei um eine Verwandtschaft, welche ihren Ausdruck in der pastoralen Liebe findet, die Don Bosco eigen war. Die apostolische Leidenschaft war die geistliche Kraft, die ihn die Seelen suchen und allein Gott dienen ließ; sie war eine Liebe, die sein Herz, seinen Geist und seine Vorhaben mit der Absicht erfüllte, fortwährend sein Werk zu festigen und zu erweitern. Deshalb sammelte er unterschiedliche Personen um sich; koordinierte und harmonisierte er die verschiedenen Funktionen, die vielfachen Gnadengaben sowie die unterschiedlichen Lebensstände und Dienste; und verwandelte er die Unterschiede in eine vielseitige organische Einheit.

Don Bosco fand die Quelle für eine solche Kraft in einer Innerlichkeit, die immer offen war für die Beziehung zu Gott. Folglich erfordert die erzieherische und apostolische Liebe auch für uns eine konkrete und anspruchsvolle Form der Innerlichkeit. Don Bosco ist wirklich Führer und Modell der Salesianischen Familie.

Art. 13 – Der Generalobere in der Don-Bosco-Familie

Die Zugehörigkeit zur apostolischen Familie Don Boscos hat in der Gemeinschaft ihren Ursprung und nährt sich durch die Gemeinschaft. Sie ist eine Übereinstimmung mit dem Heiligen Geist, der dafür sorgt, in konkreten, auch institutionalisierten Ausdrucksformen nach Einheit zu streben, um so eine wirksame Beziehung und eine wirkmächtige Zusammenarbeit zu garantieren.

Die Zugehörigkeit zur Salesianischen Familie braucht deshalb notwendigerweise ein lebendiges Zentrum, welches den Bezug zu Don Bosco, zur gemeinsamen Sendung und zum selben Geist verwirklicht.

Nach dem Willen Don Boscos ist dieses Zentrum der Generalobere. In ihm erkennen alle einen dreifachen Dienst der Einheit an: als Nachfolger Don Boscos, als gemeinsamer Vater, als Zentrum der Einheit der gesamten Familie. Ihm fällt von Amts wegen die Aufgabe zu, Gruppen, die darum bitten, gemäß den festgesetzten Kriterien in die Don-Bosco-Familie aufzunehmen.

Diese seine Sendung beinhaltet die Aufgabe, die notwendigen Orientierungen zu geben, um so die Fruchtbarkeit des Charismas in jeder Gruppe der Familie zu sichern. Durch sein Beispiel und seine Lehre webt der Generalobere den Faden der Einheit und garantiert in der Vielfalt der spezifischen Berufungen die Treue zum gemeinsamen Geist sowie die Koordination einiger Initiativen. Er übt seinen Dienst mit der Väterlichkeit aus, die Don Bosco zu eigen war. Sie zeigt sich in einer Haltung des Verständnisses und der Güte, in der Aufmerksamkeit für das Wachstum eines jeden Einzelnen, in der Führung zur charismatischen Treue und in der Sorge für die Fruchtbarkeit der salesianischen Berufung in all ihren Ausdrucksweisen. „Euer Generaloberer wird Sorge tragen für euch und für euer ewiges Heil“, hinterließ Don Bosco den Seinen schriftlich.

2. Kapitel

DIE SENDUNG DER DON-BOSCO-FAMILIE

Art. 14 – Die charismatische Sendung und der kirchenrechtliche Auftrag

Die Sendung der Kirche entspringt der freien Initiative des Vaters, geht weiter über den Auftrag Jesu Christi und wird verewigt im Wirken des Heiligen Geistes.²⁰ Sie ist einzig und wird durch Taufe und Firmung allen Gliedern des Volkes Gottes anvertraut. Besondere Gnadengaben des Heiligen Geistes lassen sie dann auf unterschiedliche Weisen im Hinblick auf die verschiedenen Empfänger aktuell werden.²¹

Die Sendung Don Boscos und seiner geistlichen Familie fügt sich in die allgemeine christliche Berufung zum Apostolat ein. Aber als Antwort auf eine geistliche Gnadengabe hat sie auch einen *charismatischen Anfang*: Es ist der Geist des Vaters und des auferstandenen Herrn, der, wie er schon in der Vergangenheit Don Bosco zu den Jugendlichen und zum einfachen Volk sandte, so auch im Lauf der Geschichte fortfährt, dessen geistliche Söhne und Töchter zu senden, damit sie sein Apostolat für die Jugendlichen, für das einfache Volk und die noch nicht evangelisierten Völker fortsetzen.

Diese besondere Sendung wird unter anderem durch die Zeichen der Zeit *vermittelt*.²² Für uns sind die Bedürfnisse und Erwartungen, die geistlichen Bestrebungen und Nöte der Jugendlichen, besonders der ärmeren unter ihnen, des einfachen Volkes und der noch nicht evangelisierten Völker solche Zeichen, durch die der Heilige Geist im Wechsel der Zeiten und in den unterschiedlichen sozialen und kulturellen Kontexten die verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie ruft und *sendet*, um ihre spezifische Sendung zu entfalten.

²⁰ Vgl. LG 2-4; AG 2-4; UR 2.

²¹ Vgl. LG 9b.13ab.17.32; AA 2a; AG 2a.5.6g.10.35-37.

²² Vgl. GS 11.

Diese Sendung entwickelt sich sowohl in der Kirche als auch im Auftrag der Kirche. Sie ist daher der Anerkennung durch die kirchliche Autorität und der kirchlichen Rechtsprechung unterworfen. Das geschieht durch die *kirchenrechtliche Sendung* (missione canonica) und den *apostolischen Auftrag* (*mandato apostolico*), welche darauf abzielen, die salesianische Sendung in die harmonische Entwicklung des kirchlichen Handelns auf seinen verschiedenen Ebenen zu integrieren.

Die charismatische Sendung und der kirchenrechtliche Auftrag finden ihre *praktische Verwirklichung* im *eigenen Recht* einer jeden Gruppe der Don-Bosco-Familie. Innerhalb der „Gesellschaft des hl. Franz von Sales“, des Institutes der „Don-Bosco-Schwestern“ und der anderen Ordensinstitute sind es die legitimen Oberen, die senden oder beauftragen. In einigen Fällen ist das Subjekt, das sendet, *kollegialer Art*: Das geschieht z.B. bei der Wahl der Mitglieder des Generalrates für die Arbeit in einem Obernkapitel.

Im Fall der „Volontarie Don Boscós“ und der anderen Säkularinstitute, aber auch der Salesianischen Mitarbeiter, der Vereinigung der „Damas Salesianas“ oder anderer salesianischer Laienvereinigungen gibt es keine Autorität, welche *entsendet*. Das einzelne Mitglied ist hier deshalb gehalten, treu den Weisungen zur Sendung zu folgen, die in den eigenen Statuten enthalten sind; diese legen auf der Grundlage des spezifischen Rechts die konkrete Ausübung des salesianischen Apostolates in der Welt fest.

Art. 15 – Eine apostolische Familie

Die Don-Bosco-Familie ist eine *apostolische Familie*.²³ Die Gruppen, durch die sie gebildet wird, sind alle mitverantwortlich handelnde Subjekte in der gemeinsamen Sendung, wenn auch in verschiedenem Maß und auf unterschiedliche Art und Weise.

Don Bosco hat die „Gesellschaft des hl. Franz von Sales“ und das „Institut der Don-Bosco-Schwestern“ als Ordenskongregationen gegründet, und zwar nicht als kontemplative, sondern als „apostolische“. Entsprechend der Absichten ihrer Gründer, die alle geistliche Söhne Don Boscós sind, haben auch alle

²³ Vgl. ACGS 163.

anderen Ordensgemeinschaften, die zur Don-Bosco-Familie gehören, eine klare apostolische Ausrichtung und gehören zu den Ordensgemeinschaften, die als „apostolische“ anerkannt sind. Einige Gruppen sind in so genannten „Missionsgebieten“ mit dem spezifischen Ziel entstanden, am Werk der Evangelisierung unter den Bevölkerungen anderer Religionen und nichtchristlicher Kulturen teilzunehmen. Zu dieser Kategorie gehören: die „Schwestern der Liebe Jesu“, die „Mägde vom unbefleckten Herzen Mariens“, die „Missionschwestern Mariä, Hilfe der Christen“, die „Salesianischen Oblatinnen des heiligsten Herzens Jesu“, die „Schwestern von Maria Immaculata und Hilfe der Christen“, die „Töchter des Königtums von Maria Immaculata“ sowie die „Schwestern von der Verkündigung des Herrn“.

Die Vereinigungen der „Salesianischen Mitarbeiter“, der „Damas Salesianas“, der „Zeugen des Auferstandenen“ und die „Freunde des Canção Nova“ sind kirchliche Vereinigungen apostolischen Charakters, die mit der spezifischen Zielsetzung gegründet wurden, umfassend und auf weltliche Art und Weise die Sendung Don Boscos und der jeweiligen Gründer zu verwirklichen und zu intensivieren.

Die Säkularinstitute der „Volontarie Don Boscos“, der „Töchter des Königtums von Maria Immaculata“, der „Volontari con Don Bosco“ und der „Disciples“ haben alle apostolische Ziele: Ihre Mitglieder entwickeln ein salesianisches Apostolat weltlicher Art im Umfeld der Familie, der Arbeitswelt, des sozialen Umfeldes und der zivilen Aufgaben.

Kraft seiner speziellen Berufung gehört das einzelne Mitglied zur jeweiligen Gruppe und ist so ein *Gesandter* und damit gerufen, die gemeinsame Sendung gemäß der ihm anvertrauten Funktion und nach seinen eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zu entwickeln.

Auf der Grundlage der kirchenrechtlichen Normen wird bei den Salesianern, den Don-Bosco-Schwestern und den anderen Ordensinstituten der von der kirchlichen Autorität erteilte apostolische Auftrag durch die Gemeinschaft, sei es auf Provinz- oder auf lokaler Ebene, übernommen und aktualisiert. Folglich ist hier die Gemeinschaft das erste Subjekt der Sendung.

Art. 16 – Sendung zur Jugend, zum einfachen Volk und zu den noch nicht evangelisierten Völkern

Die Sendung der Don-Bosco-Familie richtet sich auf Jugendliche und Erwachsene. Diese werden als Subjekte und als Empfänger der Erziehung betrachtet. Sie leben in ihren speziellen sozialen, kulturellen, religiösen und kirchlichen Kontexten, die die Felder der Sendung („luoghi di missione“) darstellen. Um das auszudrücken, ist die Formulierung geläufig geworden: *Sendung zur Jugend, zum einfachen Volk und zu den noch nicht evangelisierten Völkern*²⁴. Es handelt sich um drei Dimensionen, die einander durchdringen.

1. *Sendung zur Jugend*. Gemäß der ursprünglichen Absicht Don Boscos haben die drei zentralen Gruppen seiner geistlichen Familie als bevorzugte Adressaten ihrer Sendung die armen, verlassenen und gefährdeten Jugendlichen im Blick; in heutiger Sprache: die männliche und weibliche Jugend, die wegen sozialer Armut oder wegen eines affektiven, kulturellen oder geistlichen Mangels in besonderer Weise der Hilfe bedürfen. Diese Wahl wird ausdrücklich von anderen Gruppen geteilt und ist in ihren Regeln festgelegt. In der Welt der Jugendlichen zeichnen sich alle diese Gruppen darüber hinaus durch eine besondere Aufmerksamkeit für die Jugendlichen aus, die Anzeichen einer besonderen apostolischen Berufung als Laien, Ordensleute oder Priester zeigen.

Einige Gruppen wenden sich in erster Linie an männliche Heranwachsende und Jugendliche; andere bevorzugen dagegen die weibliche Jugend in allen Phasen ihrer Entwicklung. Nicht wenige Gruppen zeigen eine besondere Aufmerksamkeit für männliche und weibliche Jugendliche, die Opfer schwerer Formen der Ausgrenzung, der Ausbeutung und der Gewalt sind.

2. *Sendung zum einfachen Volk*. Dank der Führung von oben interessierte sich Don Bosco auch für die Erwachsenen, wobei er eine Bevorzugung zeigte für die Armen und Kleinen, die einfachen Volksschichten,

²⁴ Im Italienischen werden die drei Felder der salesianischen Sendung sprachlich prägnant so zur Sprache gebracht: „missione giovanile, popolare e missionaria“, was sich jedoch nicht eins zu eins ins Deutsche übertragen lässt. Gemeint sind die drei Handlungsfelder: Jugendapostolat, Pastoral für das einfache Volk (im Unterschied zu einer Pastoral für Eliten), Weltmission („missio ad gentes“).

die städtische Unterschicht, die Einwanderer und die Randgruppen, mit einem Wort: für alle, die der besonderen materiellen und geistlichen Hilfe bedurften. In Treue zu dieser Orientierung Don Boscos teilen die Gruppen der Salesianischen Familie diese Option. Die „Vereinigung der Maria-Hilf-Verehrer“ hat in ihre neuen Regeln das salesianische Apostolat aufgenommen, das besonders auf das einfache Volk ausgerichtet ist.

Eine besondere Aufmerksamkeit wird dabei der Familie geschenkt, dem ersten Ort der Menschwerdung. Ihre Aufgabe ist es, die jungen Menschen auf die Liebe und die Annahme des Lebens vorzubereiten. Sie ist die erste Schule der Solidarität unter den Menschen und den Völkern. Alle sind dazu verpflichtet, ihre Würde und Festigkeit zu garantieren, damit sie in immer sichtbarer Weise „Hauskirche“²⁵ sein kann.

Einige Gruppen erweitern kraft ihres speziellen Charismas ihr salesianisches Apostolat auf besondere Personengruppen: die „Töchter der heiligsten Herzen“ auf die Leprakranken, die „Schwestern der Liebe Jesu“ auf die Alten, die „Damas Salesianas“ auf die Kranken.

3. *Das missionarische Apostolat ad gentes.* Don Bosco pflegte schließlich auch das missionarische Ideal und nahm in konkreter Weise am Missionswerk der Kirche seiner Zeit teil. Er wollte, dass die „Salesianische Gesellschaft“ und die „Töchter Mariä, Hilfe der Christen“ sich den „Missionen“ widmeten. Und dies taten die beiden Ordensgemeinschaften seit ihrem Ursprung, was zu ihrer außerordentlichen Ausdehnung führte und sie auf allen Kontinenten präsent machte. Der missionarische Einsatz ist seit ihrer Gründung auch ein Wesenszug der „Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter“. Die „Missionsschwestern Mariä Hilf“ und die „Schwestern von Maria Immaculata und der Hilfe der Christen“ widmen sich sogar in bevorzugter Weise der missionarischen Tätigkeit. Diese Form des salesianischen Apostolates kommt auch klar in der Sendung der „Volontarie Don Boscos“, der „Töchter der heiligsten Herzen“, der „Salesianischen Oblatinnen des heiligsten Herzens Jesu“, der

²⁵ LG 11b.

„Schwestern von der Liebe Jesu“, der „Zeugen des Auferstandenen“, der „Damas Salesianas“ sowie der „Disciples“ zum Ausdruck.

Art. 17 – Dienst am Evangelium

Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um das Angesicht seines Vaters zu enthüllen, der „das Leben liebt“. Er kam in diese Welt, um sich in den Dienst der Menschen und ihres physischen und geistlichen Heils zu stellen, besonders jener Menschen, die Hilfe und Hoffnung brauchen: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“ (Mk 10,45).

Dem Beispiel und der Lehre Jesu von Nazareth folgend, stellt sich die Kirche, und in ihr die Don-Bosco-Familie, in den Dienst (Diakonie) der Menschheit, um die Frohe Botschaft zu verkünden und alle zur Fülle des Lebens zu rufen.

Gemäß den Hinweisen des nachkonziliaren Lehramtes²⁶ beinhaltet dieser Dienst eine Vielzahl von Aktivitäten: die *Erneuerung der Menschheit* durch soziales Handeln und verschiedene Formen erzieherischer Tätigkeit; das persönliche und das gemeinsame *christliche Zeugnis*; die *ausdrückliche Verkündigung* des Evangeliums durch religiöse und katechetische Unterweisung; die *missionarische Tätigkeit* durch den interreligiösen Dialog (insbesondere auch durch das Teilen des Lebens und die Teilname am Gebet); die Zusammenarbeit mit Angehörigen anderer Religionen im Kampf gegen ungerechte Situationen; die Begleitung von Angehörigen anderer Religionen, die sich darauf vorbereiten, in die Kirche einzutreten; die *Animation zum Gebet* und zur Feier der Liturgie in der christlichen Gemeinschaft; die vielfältigen *Initiativen menschlicher und christlicher Solidarität*; die vielen *Formen der missionarischen Zusammenarbeit*; die *evangelisierende Präsenz* in Gegenden, die von religiöser Indifferenz oder Atheismus geprägt sind.

„Gute Christen und verantwortungsbewusste Bürger“ heranzubilden, das war die Hauptabsicht Don Boscos. Mit dem Ausdruck benannte er immer wie-

²⁶ Vgl. das Apostolische Schreiben *Evangelii nuntiandi* von Papst Paul VI. über die Evangelisierung in der Welt von heute, Rom am 8. Dezember 1975 und die Enzyklika *Redemptoris Missio* von Papst Johannes Paul II. über die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrags, Rom am 7. Dezember 1990.

der, *was die Jugendlichen brauchen*, damit sie in Fülle ihre menschliche und christliche Existenz entfalten können: Kleidung, Nahrung und Wohnung; Arbeit, Studium und Freizeit; Freude und Freundschaft; einen tätigen Glauben, Gottes Gnade und den Weg zur Heiligkeit; Teilhabe, Dynamik, soziale und kirchliche Eingliederung usw. Aufgrund seiner erzieherischen Erfahrung legte Don Bosco eine spezifische Pädagogik und einen besonderen *Stil des Handelns* nahe. Sie wurden von ihm selbst im *Präventivsystem* zusammengefasst, das sich nach seinen eigenen Worten ganz „auf Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit stützt.“²⁷

Die verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie haben diese Eingebungen und Erfahrungen Don Boscos aufgenommen und sie im Licht des erneuerten konziliaren Verständnisses der Kirche und des päpstlichen Lehramtes über die Evangelisierung neu gelesen. Sie haben ihre Tätigkeit als Erzieher und Verkünder des Evangeliums mit verschiedenen Formeln ausgedrückt: „erzieherisch-pastoraler Dienst“, der nach dem Präventivsystem ausgeführt wird; „evangelisierend erziehen, erziehend evangelisieren“; „ganzheitliche Erziehung nach dem Stil des Präventivsystems“; erziehen und evangelisieren nach der „Pädagogik der Güte“ und viele ähnliche Formulierungen.

Im Wesentlichen sind es drei Gebiete, auf denen die Don-Bosco-Familie ihren vielfältigen Dienst am Evangelium leistet: die menschliche Förderung, die Erziehung und die Evangelisierung.

1. *Menschliche Förderung*. Indem sie sich in erster Linie an die armen Jugendlichen beiderlei Geschlechts und an das einfache Volk wenden, arbeiten die Mitglieder der Don-Bosco-Familie daran, Bedingungen zu schaffen, welche ein menschenwürdiges Wachstum der Personen fördern. Es entstehen so Initiativen der Assistenz, der Entwicklung und der menschlichen Förderung in Situationen großer Armut. Auf diesen Feldern ist die Anwesenheit von christlichen Laien, Männern und Frauen,

²⁷ GIOVANNI BOSCO, *Il sistema preventivo nella educazione della gioventù* (Das Präventivsystem in der Erziehung der Jugend), in: P. Braido (Hg.), *Don Bosco Educatore. Scritti e testimonianze*, Rom 1997, S. 248ff. Vgl. auch: Reinhard Gesing (Hg.): „Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit“. *Don Boscos Pädagogik der Vorsorge damals und heute*, München 2013, S. 14.

sowohl durch ihr Zeugnis als auch durch ihre Kompetenz besonders wichtig.

2. *Erziehung*. Es gibt keine Entwicklungsprozesse ohne einen Einsatz zugunsten der *Erziehung*, die sich sowohl an Jugendliche wie auch an Erwachsene wendet. In der Don-Bosco-Familie gibt es viele erzieherische Angebote, sei es formeller wie informeller Art. In diesem Bereich ist die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Gruppen wesentlich und bedeutsam.
3. *Evangelisierung*²⁸. In der Evangelisierung sind viele Gruppen engagiert, entweder nach den Grundätzen, welche die Ortskirchen vorschlagen, oder in Projekten, welche auf die Bedürfnisse der verschiedenen Adressaten oder Lebenslagen antworten. Die Anwesenheit von Gruppen mit einer klaren christlichen Identität wird zu einem Ferment der Verkündigung des Evangeliums auch in Kontexten, in denen die direkte und ausdrückliche Verkündigung nicht leicht oder gar verboten ist.

Für alle Gruppen ist die Evangelisierung, verstanden als Verkündigung und Zeugnis des Evangeliums, das zentrale Ziel der eigenen Sendung.

Art. 18 – Auf neuen religiösen und kulturellen Feldern

Auf dem Weg der Erneuerung und der wachsenden Gemeinschaft aller Kräfte der Don-Bosco-Familie sind einige fundamentale Entscheidungen im Hinblick auf ihr missionarisches Engagement in den neuen kulturellen Kontexten herangereift. Diese neuen Kontexte sind gekennzeichnet durch einen immer schnelleren Wandel der Mentalität und der Gebräuche und durch eine wachsende Mobilität, so dass in ein und demselben Gebiet Menschen leben können, die ganz unterschiedlichen Religionen und Kulturen angehören.

1. *Den salesianischen Humanismus fördern*. Dieser stellt die Person in den Mittelpunkt, deren Würde in all ihren Ausdrucksweisen geschützt und gefördert wird. Ein erzieherischer Schlüssel dazu ist es, alle Gaben des Jugendlichen zu entdecken und zu mobilisieren: seine Verstandes-

²⁸ Gemeint ist hier die *direkte* und *ausdrückliche* Evangelisierung: z.B. Erstverkündigung, Katechese, Liturgiepastoral, christliche Animation.

fähigkeiten, seinen affektiven Reichtum sowie seine Willenskräfte, die sich an einer freien Entfaltung orientieren und durch die Gnade bestärkt werden.

Der salesianische Humanismus schätzt außerdem alle Werte hoch, welche sich als echt menschliche erweisen, wie z.B. Arbeit und Kultur; freundschaftliche Beziehungen und bürgerschaftliches Engagement; ästhetischer Genuss und soziale Tätigkeiten; berufliche Kompetenz und wissenschaftliche Errungenschaften; Wahrhaftigkeit sowohl im privaten wie im öffentlichen Bereich und die alltäglichen Kleinigkeiten, die den Geschmack des Lebens ausmachen. Diese Werte werden von allen verteidigt und gefördert.

Der salesianische Humanismus zeigt sich ferner in dem Engagement, dem Leben eines jeden Tages einen Sinn zu verleihen sowie für den einzelnen und die Gesellschaft Hoffungsgründe zu entdecken und Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Außerdem nimmt er sich vor, einem jeden zu helfen, seinen Platz in der Gesellschaft und in der Kirche zu finden, in der Erkenntnis, dass es das Recht eines jeden Jugendlichen ist, dass ihm geholfen wird, seine eigene Berufung zu verwirklichen.

2. *Sich in die konkrete Situation einfügen.* Für alle Gruppen der Don-Bosco-Familie, die auf den verschiedenen Kontinenten arbeiten, ist es keine leichte Herausforderung, sich für die Einzelperson zu engagieren, wenn man die Unterschiedlichkeit und die Komplexität der jeweiligen örtlichen Gegebenheiten sozialer, kultureller und religiöser Art berücksichtigt. Um die jeweils möglichen und wirkungsvollen Handlungsweisen als Antwort auf die spezifischen drängenden Herausforderungen zu ermitteln, ist die Fähigkeit erforderlich, die örtlich gegebenen Situationen mit Verstand und Kompetenz aufzugreifen und sich dabei von den Orientierungen des Papstes und der Ortsbischöfe inspirieren zu lassen.
3. *Für Zeichenhaftigkeit sorgen.* Diese Eingliederung wird zeichenhaft, sei es mit Blick auf das angebotene Zeugnis des Teilnehmens, sei es für die Handlungsvorschläge, die aus dem direkten und langen Hinhören

auf die Menschen erwachsen können, oder sei es für die Dynamik der gegenseitigen Erziehung, welche sich entwickelt, wenn sich wirklich ein gemeinsames Schicksal gebildet hat.

Gemeinsam begegnet man dann den sich stellenden Schwierigkeiten und erarbeitet Perspektiven, z.B. im Hinblick auf: die Probleme, welche sich mit einzelnen Personen oder mit Institutionen ergeben können; die Verteidigung und die Förderung moralischer Werte bei gleichzeitiger Respektierung unterschiedlicher Standpunkte und der eigenen Gewissensüberzeugung; die Entwicklung neuer Lösungen, die gefunden werden, indem man von den Erfahrungen der Vergangenheit ausgeht und in ihrem Licht auf die Zukunft schaut; die Verteidigung der Rechte der Schwachen und Ausgegrenzten; die wirkungsvolle Anwesenheit auf dem Feld der Politik, besonders da, wo Erziehungs- und Bildungspolitik betrieben wird; die Förderung einer öffentlichen Meinung, die genährt ist von menschlichen, evangeliumsgemäßen und salesianischen Werten.

Es ist selbstverständlich, dass das Kriterium der Zeichenhaftigkeit der salesianischen Präsenz in den verschiedenen geographischen Gebieten und soziokulturellen Lebensräumen auf unterschiedliche Weise angewandt werden muss: Das, was an einem Ort möglich und angebracht ist, braucht es an einem anderen Ort nicht zu sein; das, was die einen in entsprechenden Situationen tun können, kann für andere unmöglich sein. Die Treue zur gemeinsamen Sendung verlangt nicht, dass überall dieselbe Methodik angewandt wird.

4. *Die Herausforderung der sozialen Kommunikation annehmen.* Don Bosco erkannte intuitiv die Wirksamkeit der sozialen Kommunikation (Medien) und hinterließ seiner geistlichen Familie als Erbe die Aufgabe, diese als Instrument des personalen und des gemeinsamen Wachstums, aber auch der Verteidigung und Förderung des Glaubens unter dem einfachen Volk hochzuschätzen.

Heute machen die neuen technischen und digitalen Kommunikationsmittel öffentlich, was einmal als etwas Privates angesehen wurde. Sie wirken auf schnelle und durchdringende Weise, wobei sie enorme

Volksmassen einbeziehen und besonders die Jugendlichen faszinieren. Dabei ändern sie den Stil des Denkens und der Beziehungen und verbreiten Lebenseinstellungen, die nicht immer auf der Linie eines Humanismus liegen, der von den christlichen Werten inspiriert ist.

Andererseits eröffnen diese Mittel unerhörte Möglichkeiten der Erziehung und der Verkündigung des Evangeliums. In der Tat, die Möglichkeiten, sich in einem Netzwerk zu vereinigen und auf Entfernung zu kommunizieren, lassen vielfältige Formen des Handelns und die Aktivierung von Synergien zu, die in der Vergangenheit undenkbar waren. Die apostolische Familie Don Boscos beabsichtigt, diese in der salesianischen Sendung noch brachliegenden Möglichkeiten fruchtbar zu machen und die von der Gesellschaft angebotene Gelegenheit aufzugreifen, indem sie erworbene Kompetenzen und erneuernde Kreativität miteinander zu verbinden sucht.

Art. 19 – Gemeinschaft²⁹ und Zusammenarbeit in der Sendung

Das Band, welches die Mitglieder unserer Familie verbindet, ist das der „missionarischen *communio*“³⁰, der Gemeinschaft in der Sendung. Die unterschiedlichen Gruppen sind deshalb aufgerufen, das von Gott kommende Geschenk der Gemeinschaft (*communio*) zu leben, indem sie den gemeinsamen, wenn auch unterschiedlichen Dienst am Evangelium gemäß den jeweiligen spezifischen Zielgruppen, den unterschiedlichen Zielen und den verschiedenen Stilen vollziehen.

In all seinem Handeln als Erzieher, Seelsorger und Gründer zeigte Don Bosco seine große Fähigkeit, die Möglichkeiten und Anlagen eines jeden Einzelnen intuitiv zu erfassen, auch die Jüngsten unter seinen Mitarbeitern in die Mitverantwortung einzubeziehen, in der apostolischen Arbeit sehr unterschiedliche Kompetenzen in Einklang zu bringen und für jeden eine Tätigkeit

²⁹ Anm. d. Red.: Hier und im Folgenden wird im italienischen Original das Wort „*comunione*“ verwendet, das im Deutschen so viel bedeutet wie: Gemeinschaft, Gemeinsamkeit. Damit ist nicht so sehr die Gemeinschaft im Sinne einer Gruppe von Menschen gemeint (*comunità*), sondern das gemeinschaftliche Beziehungsgefüge untereinander: die Einheit, das Miteinander, die Geschwisterlichkeit unter den Mitgliedern; die von gegenseitiger Wertschätzung und Achtung sowie Anteilnahme geprägten Beziehungen untereinander.

³⁰ *ChL* 32.

zu finden, die seinen Anlagen, seiner Begabung und seiner Ausbildung entsprach. Er sah im erzieherischen und pastoralen Dienst immer die Notwendigkeit einer „*kooperativen Liebe*“, d.h. der Bereitschaft zur geschwisterlichen Zusammenarbeit, und war überzeugt davon, dass der Heilige Geist die Gnadengaben eines jeden zum Wohl der gesamten Kirche erweckt.

Die Einheit (*comunione*) *in* der Sendung und *für* die Sendung unter den verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie erweist sich im Hinblick auf die erzieherische und missionarische Aufgabe zunehmend als nötig. So wird auch die Notwendigkeit immer dringender, die Aktivitäten miteinander zu verbinden, verschiedene Modelle des christlichen Lebens vorzuschlagen und die einander ergänzenden Dienste sicherzustellen und zu koordinieren.

Die Zusammenarbeit verstärkt auf diese Weise die Wirksamkeit des Zeugnisses, macht die Verkündigung des Evangeliums überzeugender, fördert eine lebendigere apostolische Liebe und sorgt dafür, dass die charakteristischen Züge einer jeden Gruppe vertieft werden, während sie zugleich die Identität der Familie in der Einheit der Sendung aufzeigt und verstärkt.

Auch wenn man die Autonomie einer jeden Gruppe respektiert, ist es deshalb trotzdem notwendig, die möglichen Formen der Zusammenarbeit zu beachten und wenn nötig, sie weiter zu entwickeln.

Art. 20 – Autonomie und Originalität einer jeden Gruppe

Die Einheit (*comunione*) *in* der Sendung und *für* die Sendung beeinträchtigt die Autonomie und die Originalität einer jeden Gruppe der Don-Bosco-Familie nicht, sondern klärt und verstärkt sie.

Die verschiedenen Gruppen erfreuen sich in der Tat der Autonomie in Bezug auf ihre Spiritualität, ihre Aus- und Fortbildung, ihre Ökonomie und ihre Leitung, aber auch in Bezug auf ihr Apostolat, denn sie üben ihre Sendung in je eigenen Strukturen und in unterschiedlichen Weisen aus.

Es geht also nicht darum, allen eine Uniformität der Handlungsweise aufzuerlegen, das würde eine Nivellierung der Unterschiede hervorrufen und im apostolischen Tun Verwirrung und Unsicherheit stiften. Es handelt sich viel-

mehr darum, das eigene Handeln mit einem von allen geteilten Projekt in Einklang zu bringen.

Die *Originalität* einer jeden Gruppe wird deshalb in der Gemeinschaft (comunione) mit den anderen anerkannt und gefördert. Es ist ein Recht der Jugendlichen, aus dem spezifischen Dienst einer jeden Gruppe Nutzen zu ziehen. Und es ist ein Reichtum für die Don-Bosco-Familie und für die ganze Kirche, wenn auf diese Weise die aktiven Kräfte zum Wohl der Jugend vervielfacht werden. Die Gemeinschaft (comunione) in der Autonomie lädt dazu ein, mitverantwortlich in der Sendung zu sein, sie beinhaltet aber nicht notwendigerweise eine Mitverantwortung bei jeder einzelnen Initiative oder auf jedem Gebiet.

Art. 21 – Apostolische Mitverantwortung

Die Mitverantwortung erfordert als vorausgehende Bedingung, dass jede Gruppe eine eigenständige Kompetenz im Hinblick auf die eigene Entwicklung, die Bildung ihrer Mitglieder sowie die apostolischen Initiativen entwickelt und dass sie mit größtmöglicher Energie ihre spezifische Berufung und Sendung verwirklicht, indem sie intern die Vitalität garantiert, welche eine Frucht der Treue und der Kreativität ist.

Dabei ist die Zusammenarbeit zwischen Gruppe und Gruppe wünschenswert, um die salesianische Sendung in ihren verschiedenen Sektoren, auf den verschiedenen Feldern und bei den verschiedenen Typen der Werke zu verwirklichen. Darüber hinaus ist auch die Zusammenarbeit der Gruppen, welche in demselben Gebiet leben und arbeiten, anzustreben. Dabei soll auch die Verbindung zu den pastoralen Strukturen der Ortskirche und den zivilen Institutionen gesucht werden, um so den reichhaltigen salesianischen Beitrag für den gemeinsamen Aufbau einer Kultur der Liebe anzubieten.

Es ist selbstverständlich, dass die Verwirklichung eines gemeinsamen Projektes den Weg der Suche nach Übereinstimmung erfordert, welcher manchmal die Zurückstellung von eigenen gruppenspezifischen Gesichtspunkten oder Perspektiven bedeuten kann.

Die Mitverantwortung erfordert in jedem Fall ein gemeinsames Engagement, um miteinander geteilte Ziele zu verfolgen. Alle Gruppen sind dazu berufen, zusammen mit den Werten des Evangeliums die charakteristischen Züge der charismatischen und spirituellen Identität der apostolischen Familie Don Boscos zu verbreiten. Diese qualifizieren die gesamte Familie und können deshalb nicht nur das Anliegen einiger Gruppen sein. Alle, auch die einzelnen Mitglieder, sind zuerst höchstpersönlich dafür verantwortlich, das empfangene geistliche Erbe zu beleben und zu fördern.

Die Ziele, welche von jeder einzelnen Gruppe anerkannt und verfolgt werden müssen, sind:

1. *Die erzieherische Sorge* im aktuellen historischen Kontext teilen, indem man die je besseren Wege sucht und verwirklicht, die jungen Menschen zu den fundamentalen Werten des Lebens zu erziehen und sie zur Begegnung mit dem Evangelium zu führen.
2. Das *Präventivsystem* bekannt machen. Es enthält konzentriert die pädagogische Weisheit Don Boscos und begründet die prophetische Botschaft, welche er seinen Erben und der ganzen Kirche hinterlassen hat. Es ist eine spirituelle und erzieherische Erfahrung, die sich auf die drei Säulen Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit stützt:

Vernunft unterstreicht die Werte des christlichen Humanismus, in dem sich beispielsweise die Suche nach Sinn, Arbeit, Studium, Freundschaft, Fröhlichkeit, Frömmigkeit, eine nicht von der Verantwortung losgelöste Freiheit, die menschliche Klugheit und die christliche Weisheit harmonisch verbinden.

Religion bedeutet, den rettenden Gnade-Raum zu geben, die Sehnsucht nach Gott zu pflegen, die Begegnung mit Christus, dem Herrn, zu fördern, der dem Leben einen vollen Sinn zu verleihen vermag und die Antwort auf das Verlangen nach Glück ist, und sich fortschreitend in das Leben und die Sendung der Kirche einzugliedern.

Liebenswürdigkeit drückt die Notwendigkeit aus, dass die Jugendlichen, wenn die erzieherische Beziehung etwas bewirken will, nicht nur geliebt werden sollen, sondern auch erfahren müssen, dass sie geliebt werden.

Die Liebenswürdigkeit ist ein besonderer Stil der Beziehung und ein Wohlwollen, welches die Energien der jugendlichen Liebe weckt und sie bis zur Selbsthingabe reifen lässt.

Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit sind heute noch mehr als früher unverzichtbare Elemente der erzieherischen Tätigkeit und kostbare Fermente, um als Antwort auf die Erwartungen der neuen Generationen eine humanere Gesellschaft zu schaffen.

3. Durch Zeugnis und Wort *salesianischen Geist* verbreiten. Der salesianische Humanismus setzt auf jede einzelne Person und verpflichtet die Erzieher und Erzieherinnen, unermüdlich für das Wachsen des salesianischen Geistes zu arbeiten, auch in manchmal schwierigen Situationen; er ist die Voraussetzung für eine neue Kultur der Liebe.
4. Die *salesianische Bewegung* fördern. Don Bosco band viele in seinen erzieherischen und missionarischen Plan ein; er verlangte auf allen gesellschaftlichen Ebenen Aufmerksamkeit für seine Jugendlichen und für das bedürftige Volk. Die breite salesianische Bewegung und die Verbindung der in ihr enthaltenen vielfältigen Kräfte sind ein nützliches Angebot für alle.

3. KAPITEL

DIE SPIRITUALITÄT DER DON-BOSCO-FAMILIE

Art. 22 – Die Horizonte der apostolischen Spiritualität der Don-Bosco-Familie

Die apostolische Spiritualität ist das inspirierende und animierende Zentrum des gemeinschaftlichen Lebens in der Don-Bosco-Familie um der Sendung willen. Die Don-Bosco-Familie ist aber eine Gemeinschaft, die weder aus rein menschlicher Planung erwächst noch sich darauf beschränkt, eine Organisation zu sein, und wäre sie auch noch so perfekt oder mit einer noch so feinen Methodik des Zusammenführens von Menschen ausgestattet. Vielmehr entspringt die Don-Bosco-Familie der pastoralen Liebe, welche durch den Heiligen Geist im Herzen Don Boscos erweckt wurde und die ihn bis zur Erreichung der Heiligkeit beseelte.

Das Wort *Spiritualität* bedeutet, dass unser Leben durch den Heiligen Geist geführt wird. Er ist es, der die verschiedenen Gruppen der geeinten Familie mit seinen Gnadengaben beschenkt. Das Eigenschaftswort *apostolisch* bezeichnet eine innere Antriebskraft, die zur Hingabe und zum Dienst bestärkt, indem sie dem erzieherischen und evangelisierenden Handeln heilbringende Wirksamkeit schenkt und die gesamte Existenz um das inspirierende Zentrum herum eint.

Durch Glaube, Hoffnung und Liebe bewegt, nehmen die Mitglieder der Don-Bosco-Familie am Wirken Gottes teil, der immer tätig ist, den Menschen seine barmherzige Liebe mitzuteilen. Und sie fühlen sich zutiefst eingefügt in die Gemeinschaft und in das Apostolat der Kirche.

Art. 23 – Mit Gott, dem Vater, zusammenarbeiten

Gott als das einigende Zentrum des Lebens, als die Quelle der geschwisterlichen Einheit und als Inspirator des Handelns anzunehmen, setzt ein bestimmtes Gottesbild voraus: nicht den fernen Gott, der völlig eingetaucht ist in sein einsames und unerschütterliches Schweigen und der sich nicht für die Erde

interessiert, sondern den Gott, der die Liebe ist (vgl. 1 Joh 4,16) und der sich ganz und gar der Menschheit schenkt; ein Vater, der immer am Werk ist (vgl. Joh 5,17), um das Leben seiner Kinder zu teilen, und der fortwährend damit beschäftigt ist, tatkräftig und mit einer unendlichen Liebe den tiefen Erwartungen der Menschen entgegenzukommen; ein Gott, der so in unsere Geschichte eingebunden ist, dass er sich auch der menschlichen Freiheit aussetzt und das Risiko der Ablehnung akzeptiert, der sich aber immer als Liebe und Verzeihung schenkt (Agape).³¹

In der Geschichte leise, aber wirkungsvoll tätig, sammelt dieser Gott aktive Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen um sich, die in ihren konkreten Lebenssituationen ihre Energien auf die Verkündigung dieser Liebe und auf die Erfüllung guter Werke richten, indem sie von Ihm die Kraft schöpfen, die Brüder und Schwestern zu lieben, sie zu beschenken und ihnen zu dienen.

Für die Don-Bosco-Familie und ihre Mitglieder bezeichnet das „Leben in der Gegenwart Gottes“ eine intensive und andauernde Liebesbeziehung zu Ihm („Einheit mit Gott“). Sie wissen sich mit einer Liebe erfüllt, die der seinen gleicht, indem sie sich in wohlwollender und selbstloser Art und Weise den besonderen Zielgruppen der eigenen Sendung hingibt. Darüber hinaus bezeichnet das „Leben in der Gegenwart Gottes“ auch die Fähigkeit, die Zeichen seiner geheimnisvollen Gegenwart in den Erwartungen und Bedürfnissen in den Menschen unserer Zeit zu erkennen und aufzugreifen.

An diesen Gott, den barmherzigen Vater, hat Don Bosco seine herzliche Bitte gerichtet: „Da mihi animas“. Allen seinen Schülern und Schülerinnen wiederholt Don Bosco: „Das göttlichste aller göttlichen Dinge ist es, mit Gott für das Heil der Seelen zusammenzuarbeiten, und es ist ein sicherer Weg zu höchster Heiligkeit.“

Art. 24 – Die Gesinnung Christi leben

Don Bosco stellte in den Mittelpunkt seines geistlichen Lebens und seiner apostolischen Tätigkeit die Verehrung des in der Eucharistie gegenwärtigen

³¹ Vgl. *DCE* 10.

Christus, der, wie er zu sagen pflegte, der *Herr des Hauses* ist, und des göttlichen Erlösers, den er in seinem Heilswirken nachzuahmen strebte.

Durch die Taufe dem Leib Christi eingefügt, lassen wir uns, dem Handeln des Hl. Geistes folgend, Jesus Christus gleich gestalten, so dass wir mit dem hl. Paulus sagen können: „Für mich ist Christus das Leben“ (Phil 1,21); „nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Dabei nehmen wir aber auch die Mahnung des Apostels an: „Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht“ (Phil 2,5).

Diese Gesinnung Jesu ist: das wache Bewusstsein, ein von Gott Gesandter zu sein, der in allem vom Heiligen Geist geführt wird; der unbedingte Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters in der Erfüllung der ihm anvertrauten Sendung, indem er mutig Schwierigkeiten und Widerstände auf sich nahm (vgl. Joh 5,17 f.); der ständige und großmütige Einsatz, um die Menschen von jeder Form des Todes zu befreien und allen Leben und Freude zu verkünden; die leidenschaftliche Sorge und der Eifer des Guten Hirten für die Armen und Kleinen; die Liebe, die immer bereit ist zu vergeben und dabei auch vor dem Kreuz nicht zurückschreckt; die Bereitschaft, Wegbegleiter seiner Jünger zu sein, wie er es bei den beiden Emmausjüngern war.

Speziell das Bild des Guten Hirten inspiriert und leitet unser Handeln, indem es zwei wertvolle Perspektiven der apostolischen salesianischen Spiritualität aufzeigt:

- *Erstens:* Der Apostel (die Apostelin) Jesu Christi stellt ohne Vorurteil und ohne Ausnahme die Person in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, weil er/sie sie liebt, so wie sie ist, ohne Vorurteil und Ausnahme, so wie es der Gute Hirte mit dem verlorenen Schaf tut.
- *Zweitens:* Der Apostel (die Apostelin) schlägt nicht sich selbst vor, sondern immer und ausschließlich Jesus Christus, den Herrn, weil Er der Einzige ist, der von jeder Form der Sklaverei befreien kann (Johannes spricht von „hineingehen“ und „herausgehen“, vgl. Joh 10,9); Er ist der Einzige, der zur Weide des ewigen Lebens führen kann; Er ist der Einzige, der den nicht vergisst, der verloren ist, sondern sich mit seiner

Schwäche solidarisch zeigt und ihn voll Vertrauen und Hoffnung sucht, ihn wiedergewinnt und ihn zurückführt, damit er das Leben in Fülle hat. Sich in Christus verwurzeln und Ihm gleichförmig zu werden, ist für einen Sohn und eine Tochter Don Boscos die tiefste Freude. Sie zeigt sich in der Liebe zum Wort Gottes und im Verlangen, das Geheimnis Christi zu leben, welches in der Liturgie der Kirche dargestellt wird; in der regelmäßigen Feier der Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung, die zur christlichen Freiheit, zur Erneuerung des Herzens und zum Geist des Teilens und Dienens erzieht; sowie in der Teilnahme am Ostergeheimnis des Herrn, die für eine neue Erkenntnis des Lebens und seiner personalen und gemeinschaftlichen, seiner inneren und sozialen Bedeutung öffnet.

Art. 25 – Auf den Heiligen Geist hören

Seiner Natur nach ist das christliche Leben ein Leben im Heiligen Geist. Ergriffen vom Weg der Erneuerung, die vom Zweiten Vatikanum eingeleitet wurde, hat die Don-Bosco-Familie versucht, die Beziehungen zum Geist des auferstandenen Herrn zu vertiefen. Dabei bestimmte sie die eigene Identität vom Charisma Don Boscos her, das ein echtes Geschenk des Heiligen Geistes und eine Quelle der Spiritualität ist, die seine apostolische Familie beseelt.

Die Grundzüge der Gestalt des Heiligen Geistes, wie sie der Hl. Schrift entnommen werden können, erleuchten das spirituell-apostolische Leben der Mitglieder der verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie: Der Geist ist Schöpfer und gibt Leben; Er ist hervorgegangen aus dem Vater und dem auferstandenen Herrn, um in der Geschichte das Werk der Erlösung fortzusetzen; Er ist es, der die Gläubigen in die Wahrheit und damit in Christus einführt, so dass sie in Ihm und durch Ihn leben können; er ist die Stimme, die zum menschlichen Gewissen³² spricht, um es für das Licht der Wahrheit und für das Geschenk der Liebe zu öffnen; er ist die lebendige und wirksame Gegenwart in den christlichen Gemeinschaften, der sie eint in der Gemeinschaft und im Dienst und den Gläubigen den Geist der Sendung einflößt; Er ist der, der

³² Vgl. AA 29c; GS 22e.

vorausgeht, beisteht und diejenigen begleitet, die in der Verkündigung des Evangeliums engagiert sind.³³

Die Mitglieder der Don-Bosco-Familie sind daher gerufen, in ihren Begegnungen diese Haltungen zu leben: Gelassenheit und Vertrauen in der Gewissheit, dass wir immer durch die Kraft des Heiligen Geistes gestützt sind; Folgsamkeit gegenüber den inneren Eingebungen; kluge Erkenntnis der Anwesenheit des Geistes in den menschlichen Gegebenheiten, seien sie privater oder gemeinschaftlicher Art; kluge und mutige Mitarbeit bei seinem Wirken für die Ankunft des Reiches Gottes im Leben der einzelnen Menschen, der Kirche und der Gesellschaft; Anerkennung des Charismas Don Boscos und Großzügigkeit in der Verwirklichung seines erzieherischen und apostolischen Programms.

Art. 26 – Gemeinschaft und Sendung in der Kirche

Don Bosco hatte eine große Liebe zur Kirche und zeigte sie durch seine vertrauensvolle und demütige Annahme des päpstlichen Lehramtes; in der Überzeugung, ein besonderes Charisma empfangen zu haben, stellte er sich aber allen, auch Amtsträgern, entgegen, die die Originalität und den Nutzen seines Werkes ablehnten.

Die Don-Bosco-Familie besitzt unter den ihr eigenen Schätzen eine reiche Tradition der vertrauensvollen Treue zum Nachfolger Petri und der Gemeinschaft und Zusammenarbeit mit der Ortskirche. Don Bosco pflegte zu sagen: „Jede Anstrengung ist gering, wenn es sich um die Kirche und den Papst handelt.“³⁴ – „Wenn der Papst einen Wunsch äußert, ist das für uns ein Befehl.“³⁵ Diese unbedingte Hingabe an den Papst ist bei Don Bosco Ausdruck seiner Leidenschaft für die Kirche. Dies ist ein Erbe, das wir annehmen und leben.

Die Kirche ist in der Tat die sichtbare Gegenwart des auferstandenen Christus in der Geschichte der Menschen; sie ist die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern in der Einheit des Glaubens und in der Verschiedenheit der Charismen und Dienste; sie ist die Liebe, die dazu antreibt, die Liebe Gottes durch die Verkündigung des Evangeliums bekannt zu machen; sie ist der

³³ Vgl. *AG 4*.

³⁴ *MB V*, S. 577; Konst. SDB, Art. 13.

³⁵ *MB V*, S. 573.

Dienst, welcher der Menschheit zum Aufbau einer Welt geleistet wird, die dem Plan Gottes entspricht; sie ist die Familie, welche den Mittelpunkt ihrer Einheit in Christus, dem Herrn, und den Diener der Einheit im Nachfolger Petri findet.

Die von Don Bosco ererbte Spiritualität ist ganz wesentlich kirchlich. Sie zeigt und nährt die Einheit der Kirche, indem sie im Schoß der christlichen Gemeinschaft ein Netz der geschwisterlichen Beziehungen und der tatkräftigen Zusammenarbeit herstellt; sie ist eine erzieherische Spiritualität, welche bereit ist, den Jugendlichen und den Armen zu helfen, sich in der Kirche zu Hause zu fühlen und ihrerseits Miterbauer der Kirche und Teilhaber an ihrer Sendung zu werden; sie ist eine Spiritualität, die die ganze Kirche durch das Geschenk der Heiligkeit so vieler ihrer Söhne und Töchter bereichert.

Art. 27 – Die Spiritualität des Alltags

Don Bosco inspirierte sich am hl. Franz von Sales, den er als Meister einer einfachen, da wesentlichen Spiritualität erkannte, einer volkstümlichen, da für alle offenen, einer sympathischen, da an menschlichen Werten reichen Spiritualität, die deshalb besonders anwendbar ist in der erzieherischen Tätigkeit. In seinem fundamentalen Werk, der *Abhandlung über die Gottesliebe*, die auch *Theotimus* genannt wird, spricht der heilige Bischof von Genf über Ekstasen. Dieser Ausdruck weist nicht so sehr auf außerordentliche geistliche Phänomene hin, er bezeichnet vielmehr, der Etymologie des Wortes gemäß, das Aus-sich-Herausgehen und das Sich-Ausstrecken zum anderen hin. Es ist die Erfahrung dessen, der sich von Gott anziehen, überzeugen und erobern lässt, indem er immer mehr in sein Geheimnis eindringt.

Für Franz von Sales gibt es drei Formen der Ekstase:³⁶

- *Die intellektuelle Ekstase*: Sie ist ein Staunen darüber, was Gott ist, aber auch Bewunderung seiner großen Werke, welche er in der Schöpfung bewirkt hat und jederzeit im Leben der Menschen und in der Geschichte der Menschheit wirkt; sie ist ein Blick, der reift, wenn er sich zur Medi-

³⁶ FRANZ VON SALES, *Abhandlung über die Gottesliebe – Theotimus*, Zweiter Teil, Deutsche Ausgabe der Werke des hl. Franz von Sales, Bd. IV, Eichstätt, 2003, S. 44-54.

tation des Wortes Gottes wendet; sie ist das Wort Gottes selbst, das die Augen öffnet und die Dinge mit den Augen Gottes selbst sehen lässt.

- *Die affektive Ekstase:* Sie lässt uns die persönliche Erfahrung der Liebe Gottes zu uns machen, so dass in uns die Sehnsucht wächst, ihr zu entsprechen und wir, genährt durch eine solche Liebe, bereit sind, unsere Talente und unser Leben für seine Ehre und die Angelegenheiten seines Reiches einzusetzen; sie setzt die ständige Wachsamkeit, die Reinigung des Herzens und die Praxis des Gebetes voraus.
- *Die Ekstase der Tat und des Lebens:* Sie ist für Franz von Sales die Krönung der beiden anderen, denn die intellektuelle Ekstase kann sich in pure Spekulationen und die affektive Ekstase in ein einfaches Gefühl auflösen. Die Ekstase der Tat und des Lebens dagegen zeigt sich in Großzügigkeit und Unentgeltlichkeit, die allein von Gott kommen können; und sie verwandelt sich unmittelbar in eine konkrete und dynamische Hingabe zum Wohl der Menschen in ihren sehr verschiedenen Arten der Nächstenliebe.

Die Don-Bosco-Familie hat bei der erneuten Beschäftigung mit ihrem Gründer Don Bosco die Herausforderungen der Spiritualität und der Mystik des hl. Franz von Sales in eine einfache und verbindliche Formel übersetzt: *Spiritualität des Alltags*.

Art. 28 – Die „aktive Kontemplation“ Don Boscos

Die Mystik Don Boscos findet ihren Ausdruck in seinem Wahlspruch „*Da mihi animas*“ und identifiziert sich mit der „Ekstase der Tätigkeit“ des hl. Franz von Sales. Tatsächlich ist es die Mystik eines alltäglichen Wirkens, das gekennzeichnet ist durch ein Einvernehmen des Denkens, Fühlens und Wollens mit Gott. Deshalb laden die Nöte der Brüder und Schwestern, insbesondere diejenigen der jungen Menschen, sowie die apostolischen Sorgen zum Gebet ein und geben dem Fürbittgebet einen entsprechenden Inhalt. Umgekehrt nährt das immerwährende Gebet das großzügige und opferbereite Handeln in Einheit mit Gott zum Wohl der Brüder und Schwestern.

Dies ist die „aktive Kontemplation“, wie sie von Don Filippo Rinaldi, dem tiefen Kenner der inneren Welt Don Boscos beschrieben wird: „Don Bosco *ver-einte* mit größter Vollkommenheit seine äußere unermüdliche, aufreibende, weit gefächerte und verantwortungsvolle Tätigkeit mit einem innerlichen Leben, das seinen Ursprung in seinem Sinn für die Gegenwart Gottes hatte und das zunehmend aktuell, beharrlich und lebendig wurde, so dass es sich zu einer *vollkommenen Einheit* mit Gott entwickelte. In dieser Weise verwirklichte er in sich einen Zustand größter Vollkommenheit, der in der *aktiven Kontemplation*, der Ekstase des Tuns, besteht, in der er sich bis zum Äußersten mit einer ekstatischen Heiterkeit und Unbeschwertheit für das Heil der Seelen verzehrte.“³⁷

Die Salesianische Familie übernimmt diese Mystik, die von Don Bosco so intensiv gelebt und seinen geistlichen Schülern und Schülerinnen als kostbares Erbe hinterlassen wurde.

Art. 29 – Dynamische apostolische Liebe

Die dynamische apostolische Liebe stellt das Herz des Geistes Don Boscos dar, das Wesen des salesianischen Lebens und auch die Kraft des apostolischen Einsatzes der Mitglieder der Don-Bosco-Familie.

Liebe (carità) ist der Name Gottes (vgl. 1 Joh 4,16). Das Wort bezeichnet nicht nur die Energien des menschlichen Herzens, sondern die Teilhabe an der zuvorkommenden Barmherzigkeit des Vaters, am mitfühlenden Herzen Christi und an der unsagbaren Liebe des Heiligen Geistes. Es ist das Kennzeichen der Jünger des Herrn: einander mit derselben Liebe zu lieben, mit der Gott liebt.

Apostolisch: Die apostolische Liebe bedeutet die Teilhabe an der unendlichen Liebe des Vaters, der Jesus sendet, damit die Menschen das Leben in Fülle haben. Sie ist Teilhabe an der Sorge des Guten Hirten für das Heil aller. Und sie ist Teilhabe am Strom der Liebe, mit der der Heilige Geist im Gewissen und in der Geschichte der Menschen wirkt.

Dynamisch: Das Wort drückt die Lebendigkeit der Bewegung und die Fähigkeit zur Erneuerung aus, wobei man sich nicht bloß mit dem schon Erreich-

³⁷ F. RINALDI, *Conferenze e scritti*, Turin 1990, S. 144.

ten zufriedengibt, sich nicht einfach an das schon Gewohnte angleicht, jegliche Form der Mittelmäßigkeit und der Bequemlichkeit meidet, vielmehr mit Leidenschaft und Kreativität das sucht, was notwendiger und wirksamer auf die Erwartungen der jugendlichen Lebenswelten und des einfachen Volkes antwortet.

Für das alles benutzt Don Bosco den Ausdruck *oratorianisches Herz*. Es zeigt sich in Leidenschaft und Eifer, im Zur-Verfügung-Stellen aller Mittel, in der Suche nach neuen Hilfen, in der Fähigkeit, in Prüfungen standzuhalten und nach Niederlagen neu anzufangen, sowie in einem ausgeprägten Optimismus. Es drückt sich in jenem von Glaube und Liebe genährten Eifer aus, der in Maria ein leuchtendes Beispiel der Selbsthingabe findet.

In den Gruppen, in denen sich der salesianische Dienst auf die Kinder richtet, wird die apostolische dynamische Liebe zur Zartheit gemäß dem Evangelium. In den Gruppen, die Heranwachsende und Jugendliche erziehen, wird sie zur Annahme, zur Partizipation und zu einer auf das Wachstum hin orientierten Führung und Begleitung. In den Gruppen, die die Sorge für Menschen haben, welche von verschiedenen Formen der Armut betroffen sind, nimmt sie den Ton der erbarmenden und vorsorgenden Liebe an. In den Gruppen, die ihr Apostolat auf die Kranken und Alten richten, wird sie zur mitfühlenden Liebe. Bei den Töchtern der heiligsten Herzen zeigt sie sich als aufopfernde Liebe besonders zu den Aussätzigen. In den Gruppen, die sich dem salesianischen Apostolat unter den einfachen, in ferne und abgelegene Orte zerstreuten Menschen oder unter den Bewohnern der städtischen Elendsviertel widmen, wird sie zur demütigen, solidarischen und selbstlosen Liebe.

Art. 30 – Gnade der Einheit

Die Begriffe, welche in der salesianischen Erfahrung benutzt werden, um die Quelle der apostolischen Liebe auszudrücken, sind unterschiedlich: Gnade der Einheit, apostolische Innerlichkeit, kontemplative Dimension des Lebens, lebendige Synthese, einzige Bewegung der Liebe zu Gott und den Jugendlichen, Liturgie des Lebens.

Durch Erziehung evangelisieren, durch Evangelisierung erziehen ist eine Formulierung, die nunmehr sehr verbreitet ist, um die innere Einheit der Mitglieder der Don-Bosco-Familie auszudrücken. Denn sie berücksichtigt nicht nur die erzieherische Methodologie, sondern auch die Spiritualität der Einzelnen und der Gruppen: Wenn man sich vom Heiligen Geist führen lässt, bilden Leben und Apostolat eine Einheit, wie auch Gebet und Handeln, Gottesliebe und Nächstenliebe, Sorge für sich selbst und Hingabe an die Anderen, Erziehung zum Menschsein und Verkündigung des Evangeliums, Zugehörigkeit zu einer Gruppe und Eingliederung in die Kirche. Alles sammelt sich in der Einheit. Und das ist auch die vitale Synthese der Heiligkeit selbst. Von hier kommt eine unglaubliche Kraft für das Handeln und das Zeugnis, durch die Energie des Heiligen Geistes, der von der ganzen Person Besitz ergriffen hat und sie zu einem freien und freudigen Instrument seines Wirkens machen kann.

Die apostolische Liebe begründet für jedes Mitglied der Don-Bosco-Familie das innerliche und dynamische Prinzip, das in der Lage ist, die vielfältigen und verschiedenen Aktivitäten und die täglichen Sorgen zur Einheit zu bringen. Sie fördert die Einigung zu einer einheitlichen inneren Bewegung der beiden untrennbaren Pole der apostolischen Liebe: der Leidenschaft für Gott und der Leidenschaft für den Nächsten.

Art. 31 – Vorliebe für die Jugend und Hingabe an das einfache Volk

Um in wirksamer Weise die Sendung zur Jugend und zum einfachen Volk zu entwickeln, pflegen die Schüler und Schülerinnen Don Boscos eine Vorliebe für die Jugend und widmen sich dem einfachen Volk. Sie sind davon überzeugt, dass sie durch die, zu denen sie gesandt sind, Gott selbst erfahren: durch die Jugendlichen beiderlei Geschlechts und das einfache Volk, insbesondere durch die Armen.

Die *jungen Menschen* werden als Geschenk Gottes an die Don-Bosco-Familie anerkannt. Sie sind das Feld, das Don Bosco vom Herrn selbst angezeigt wurde, um dort seine Tätigkeit zu entfalten. Sie sind für uns alle der Inhalt unserer Berufung und der salesianischen Sendung.

Den Jugendlichen hingegeben sein bedeutet, ein Herz zu haben, das ihnen immer zugewandt ist, indem es ihre Erwartungen und Wünsche, Probleme und Notwendigkeiten aufnimmt. Es heißt auch, ihnen dort zu begegnen, wo sie sich in ihrer Reifung befinden; dies aber nicht nur, um in ihrer Gesellschaft zu sein, sondern um sie dorthin zu begleiten, wozu sie berufen sind. Deshalb erspüren die Erzieher die guten Kräfte, welche die Jugendlichen in sich tragen, und unterstützen sie in der Mühe ihres menschlichen und christlichen Wachstums, indem sie mit ihnen und in ihnen die möglichen Wege der Erziehung ermitteln. Im Herzen des leidenschaftlichen Erziehers und Verkünders des Evangeliums klingt immer wieder der Appell des Apostels Paulus wider: „Die Liebe Christi drängt uns.“ (2 Kor 5,14)

Das einfache Volk ist das natürliche und übliche Umfeld, die Jugendlichen zu treffen, besonders die, welche der Hilfe am meisten bedürfen. Das Engagement der Familie Don Boscos richtet sich auf das einfache Volk, indem sie es in seinem Bemühen um die menschliche Förderung und das Wachstum im Glauben unterstützt und die menschlichen und christlichen Werte aufzeigt und fördert, deren Träger sie ist, wie z.B. den Sinn für das Leben, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und die Ausübung der Solidarität.

Don Bosco zeichnete insbesondere durch die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter und die Vereinigung der Maria-Hilf-Verehrer einen Weg zum Glauben für das einfache Volk auf, indem er die Inhalte der volkstümlichen Religiosität wertschätzte. Er setzte sich darüber hinaus dafür ein, die soziale Kommunikation zu fördern, um eine möglichst große Zahl von Menschen für die Anliegen des erzieherischen und evangelisierenden Handelns zu erreichen.

Art. 32 – Die salesianische Liebenswürdigkeit

Die Liebenswürdigkeit Don Boscos ist zweifellos ein charakteristischer Zug seiner pädagogischen Methode, der sowohl in einem noch christlichen Kontext als auch dort, wo junge Menschen anderer Religionen leben, auch heute noch seine Gültigkeit hat. Daher darf die Liebenswürdigkeit (*amorevolezza*) nicht

nur auf ein pädagogisches Prinzip beschränkt werden, sondern ist als grundlegendes Element unserer Spiritualität anzuerkennen.

In der Tat ist sie eine echte Liebe, da sie aus der Liebe Gottes schöpft. Sie ist eine Liebe, die sich in der Sprache der Einfachheit, der Herzlichkeit und der Treue ausdrückt. Sie ist eine Liebe, die das Verlangen nach Erwidern hervorruft. Sie ist eine Liebe, die Vertrauen erregt, indem sie einen Weg zu Vertrauen und zu einer tiefgehenden Erwidern eröffnet („die Erziehung ist eine Sache des Herzens“); sie ist eine Liebe, die sich verbreitet und dadurch ein familiäres Klima schafft, in dem es schön und förderlich ist, zusammenzustehen.

Für den Erzieher aber ist sie eine Liebe, die starke geistliche Energien erfordert: den Willen, da zu sein und zu bleiben, Selbstvergessenheit und Opferbereitschaft, Reinheit der Gefühle und Selbstkontrolle in den Haltungen, ein Hören, das Anteil nimmt, und geduldiges Warten, um die günstigsten Momente und Handlungsweisen zu erkennen; die Fähigkeit zu verzeihen und den Kontakt wieder aufzunehmen; die Sanftmut dessen, der manchmal auch zu verlieren weiß, aber weiterhin mit einer grenzenlosen Hoffnung glaubt. Es gibt keine Hoffnung ohne Askese und keine Askese ohne die Begegnung mit Gott im Gebet. Deshalb ist die Liebenswürdigkeit eine Frucht der pastoralen Liebe. Don Bosco sagte: „Worauf ist unsere gegenseitige Zuneigung gegründet? Auf dem Verlangen, das ich habe, eure Seelen zu retten, die durch das kostbare Blut Jesu Christi erkauft sind; und ihr sollt mich lieben, weil ich euch auf den Weg eures ewigen Heiles führen will. So ist das Heil unserer Seelen das Fundament unserer gegenseitigen Zuneigung.“³⁸

Die Liebenswürdigkeit wird so zum *Zeichen* der Gottesliebe und zum Mittel, um diese im Herzen derer wachsen zu lassen, die durch die Güte Don Boscos verbunden sind; sie ist ein Weg zur Verkündigung des Evangeliums.

Daher stammt die Überzeugung, dass die apostolische Spiritualität der Don-Bosco-Familie nicht durch eine allgemein ausgerichtete Liebe charakterisiert wird, sondern durch die Fähigkeit, *zu lieben und sich liebenswert zu machen*.

³⁸ GIOVANNI BOSCO, *Brief aus Rom vom 20. Januar 1874* an Don Giuseppe Lazzero und die Gemeinschaft der Handwerker in Valdocco, in: *Epistolario*, hg. v. Francesco Motto, Rom 2003, Bd. IV, S. 208.

Art. 33 – Optimismus und Freude in der Hoffnung

In Jesus von Nazareth hat Gott sich als der „Gott der Freude“³⁹ offenbart. Und das Evangelium ist eine „Frohe Botschaft“, die mit den „Seligpreisungen“ beginnt, die die Teilhabe des Menschen an der Seligkeit Gottes selbst verheißen. Es handelt sich nicht um ein oberflächliches, sondern um ein tiefes Geschenk, da die Freude mehr als ein vorübergehendes Gefühl ist; sie ist eine innere Kraft, die auch den Schwierigkeiten des Lebens widersteht. Der hl. Paulus erinnert daran: „Trotz all unserer Not bin ich vom Trost erfüllt und ströme über von Freude“ (2 Kor 7,4). In diesem Sinne ist diese Freude, die wir empfinden, ein österliches Geschenk, ein Vorgriff auf die vollkommene Freude, derer wir uns in der Ewigkeit erfreuen.

Don Bosco hat in den jungen Menschen das Verlangen nach Freude gespürt und hat ihre Lebensfreude in der Sprache der Fröhlichkeit, des Spielens auf dem Hof und des Feierns von Festen zum Ausdruck gebracht. Dabei hat er nie versäumt, auf Gott als Quelle der wahren Freude hinzuweisen. Einige seiner Schriften, wie z.B. *Der wohlerzogene Jüngling*⁴⁰, die Lebensbeschreibung Dominikus Savios⁴¹ oder die fiktive Geschichte Valentinos⁴² sind Hinweise auf die Übereinstimmung, die er zwischen Gnade und Freude feststellte. Und wenn er immer wieder vom „Preis des Paradieses“ sprach, stellte er die Freude als etwas vor, das Teil des Zieles der Fülle und Vollendung ist.

In der Schule Don Boscos entfaltet das Mitglied der Salesianischen Familie in sich einige Haltungen, welche die Freude fördern und sie den anderen mitteilen:

1. *Das Vertrauen in den Sieg des Guten*: „In jedem Jugendlichen, auch im Unglücklichsten“, schrieb Don Bosco, „gibt es eine Stelle, die für das Gute zugänglich ist. Die erste Pflicht des Erziehers ist es, diese Stelle zu fin-

³⁹ FRANZ VON SALES, *Brief an die Präsidentin Brulart*, Annecy, 18. Februar 1605, in: *Oeuvres* XIII, S.16. Vgl. auch: Deutsche Ausgabe der Werke des hl. Franz von Sales, Bd. VI, Briefe. Seelenführungsbriefe an Laien, Eichstätt u. Wien 19966, S. 89.

⁴⁰ GIOVANNI BOSCO, *Il giovane provveduto* (Der kluge Jüngling) (1847, 1863², 1875⁴², 1885¹⁰¹), in: OE II, S. 183-532; XIV, S. 345-361; XXVI, S. 1-184; XXXV, S. 130-648.

⁴¹ GIOVANNI BOSCO, *Vita del giovanetto Savio Domenico* allievo dell'Oratorio di san Francesco di Sales (Leben des Jugendlichen Savio Dominikus, Schüler des Oratoriums des hl. Franz von Sales), Turin 1859, in: OE XI, S. 150-292. Deutsch: Don BOSCO: Mein Schüler Dominikus Savio, München 1952.

⁴² GIOVANNI BOSCO, *Valentino o La Vocazione impedita*. Episodio contemporaneo (Valentin oder Die verhinderte Berufung. Zeitgenössische Episode), Turin, 1866, in: OE XVII, S. 179-242.

den, diese empfindsame Saite im Herzen, um sie fruchtbar zu machen.“⁴³

2. *Die Wertschätzung der menschlichen Werte:* Der Schüler und die Schülerin Don Boscos erfassen die Werte der Welt und lehnen es ab, über die eigene Zeit zu klagen. Er/Sie nimmt alles an, was gut ist, besonders wenn es dem Wohl der Jugendlichen und des einfachen Volkes dient.
3. *Die Erziehung zu den alltäglichen Freuden:* Es bedarf in der Pädagogik einer geduldigen Anstrengung, damit (wieder neu) gelernt wird, mit Einfachheit die vielfältigen menschlichen Freuden zu verkosten, die der Schöpfer Tag für Tag auf unseren Weg legt.

Deshalb vertrauen sich die Schüler Don Boscos ganz „dem Gott der Freude“ an und bezeugen als immer frohe Menschen in Wort und Tat das „Evangelium der Freude“. Sie verbreiten diese Freude und wissen, zur Freude des christlichen Lebens und zum Sinn für das Feiern zu erziehen, eingedenk der Mahnung des hl. Paulus: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit. Noch einmal sage ich: Freut euch!“ (Phil 4,4).

Art. 34 – Arbeit und Mäßigkeit

Die Ausübung der apostolischen Liebe schließt die Notwendigkeit von Umkehr und Reinigung ein. Sie verlangt den Tod des alten Menschen, damit der neue Mensch geboren wird und lebt, und damit er sich nach dem Bild Jesu, des Gesandten des Vaters, entwickelt und dazu bereit ist, sich täglich in der apostolischen Arbeit aufzuopfern. Sich hingeben heißt leer werden und leer werden heißt, sich von Gott füllen lassen, um sich zum Geschenk für die anderen zu machen. Loslösung, Verzicht und Opfer sind unwiderrufliche Elemente, nicht um an der Askese, um ihrer selbst willen, Geschmack zu finden, sondern um der Logik der Liebe willen. Es gibt kein Apostolat ohne Askese und keine Askese ohne Mystik. Wer sich selbst ganz und gar dem Dienst der Sendung hingibt, braucht keine außerordentlichen Bußübungen. Die Schwierigkeiten des Lebens und die Mühen der apostolischen Arbeit reichen, wenn sie im Glauben angenommen und in Liebe aufgeopfert werden.

⁴³ MB V, S. 367.

Die Askese, die Don Bosco empfiehlt, hat verschiedene Aspekte: Sie ist eine *demütige Askese*, um sich selbst nicht als etwas anderes denn als Diener vor Gott zu fühlen. Es ist eine *Askese der Abtötung*, um sich selbst zu beherrschen, indem man wachsam für die eigenen Sinne und das eigene Herz und zugleich aufmerksam dafür ist, dass das Verlangen nach Bequemlichkeit die Großherzigkeit nicht austrocknet. Es ist eine *Askese des Mutes und der Geduld*, um im Handeln auch dann durchzuhalten, wenn man auf eine harte Wirklichkeit trifft. Sie ist eine *Askese der Selbstaufgabe*, wenn die Ereignisse uns näher an das Kreuz Christi heranführen.

Art. 35 – Initiative und Anpassungsfähigkeit

Der Wunsch, Gutes zu tun, erfordert es, die zur Umsetzung am besten geeigneten Wege zu suchen. Dazu braucht es: das genaue Erkennen der Erfordernisse und der konkreten Möglichkeiten; die geistliche Unterscheidung im Licht des Wortes Gottes; den Mut, Initiativen zu ergreifen; die Kreativität, bisher unbekannte Lösungen aufzuzeigen; die Anpassung an die veränderten Verhältnisse; die Fähigkeit zur Zusammenarbeit sowie den Willen zur Überprüfung.

Don Filippo Rinaldi ruft den Salesianern mit starken Worten in Erinnerung, was auch für alle anderen Gruppen der Salesianischen Familie gilt: „Diese Geschmeidigkeit der Anpassung an alle Formen des Guten, die sich fortwährend inmitten der Menschheit entwickeln, ist der unseren Konstitutionen eigene Geist; und der Tag, an dem man eine diesem Geist entgegengesetzte Änderung einführen würde, wäre das Ende unserer Gesellschaft.“⁴⁴

Es gibt viele Aussagen Don Boscos, die den Geist der Initiative empfehlen: „In allem, was zum Vorteil der gefährdeten Jugend ist oder dazu dient, Menschen für Gott zu gewinnen, gehe ich bis zur Verwegenheit.“⁴⁵ – „Man sei immer da nachgiebig, wo man es kann. Beugen wir uns den modernen Notwen-

⁴⁴ E. VIGANÒ, *Don Filippo Rinaldi, genuino Testimone e Interprete dello "spirito salesiano"* (Philipp Rinaldi, der ursprüngliche Zeuge und Interpret des „salesianischen Geistes“), in: ACG Nr. 332, Rom, 5. Dezember 1989.

⁴⁵ GIOVANNI BOSCO, *Brief vom 11. April 1877 an Carlo Vespignani*, in: *Epistolario di S. Giovanni Bosco*, Bd. III, hg. v. E. Ceria, Turin 1958, S. 166-167; vgl. auch *MB XIV*, S. 662.

digkeiten, auch den Sitten und Gewohnheiten der verschiedenen Gegenden, vorausgesetzt, dass man muss nicht gegen das Gewissen handeln muss.“⁴⁶

Dies ist nicht nur eine Frage der Strategie, sondern eine geistliche Haltung, weil sie eine ständige Erneuerung seiner selbst und seiner eigenen Tätigkeit im Gehorsam zum Heiligen Geist und im Licht der Zeichen der Zeit erfordert.

Die Entstehung zahlreicher Gruppen der Don-Bosco-Familie im 20. Jahrhundert war eine Frucht dieses Geistes der Initiative und der Anpassungsfähigkeit der entsprechenden Gründer als treue und kreative Söhne Don Boscos.

Art. 36 – Der Geist des salesianischen Gebetes

Das salesianische Gebet ist ein *apostolisches Gebet*: Es ist eine Bewegung, die von der apostolischen Tätigkeit ausgeht, um zu Gott zu gelangen. Und es ist umgekehrt eine Bewegung, die von Gott her zum apostolischen Handeln zurückkehrt und Ihn zu den Menschen bringt, insofern Sinn und Herz des Gesandten ganz von Seiner Liebe erfüllt sind.

Don Bosco widmete dem Gebet keine lange Zeit und benutzte auch keine besonderen Formen und Praktiken (es reichten ihm die „Praktiken des guten Christen“), denn Tätigkeit und Gebet bildeten in ihm eine völlige Einheit. Die außerordentliche Arbeit, die ihn vom Morgen bis zum Abend in Anspruch nahm, störte sein Gebetsleben nicht, sondern regte es im Gegenteil an und gab ihm eine Orientierung. Und das Gebet, das er im Innersten seines Herzens pflegte, nährte in ihm neue Kräfte der Liebe, um sich mit seinem ganzen Sein dem Wohl seiner armen Jugendlichen zu widmen.

Auch der Name *Oratorium*, den Don Bosco seiner ersten Einrichtung gab, zeigt, dass alles in diesem Umfeld Gebet war oder zum Gebet werden konnte, und was auch immer an Gutem sich in diesem Haus ereignete, war Frucht des Gebetes Don Boscos, seiner Mitarbeiter und seiner Jugendlichen.

Das auf diese Weise verbreitete Gebet ist deshalb typisch für alle, die die Spiritualität Don Boscos leben und seine Sendung verwirklichen, ohne deshalb die Momente des ausdrücklichen Gebetes zu vernachlässigen, die vom Hören

⁴⁶ MB XIII, S. 283.

auf das Wort Gottes genährt und durch die Liebe beantwortet werden und die das Leben in Gebet und das Gebet in Leben verwandeln.

Art. 37 – Maria, Lehrmeisterin der apostolischen Spiritualität

Die Verehrung Mariens war (zusammen mit der Verehrung Jesu in der Eucharistie und der Verehrung des Papstes) eine der drei Weisen der Verehrung, die das geistliche und apostolische Leben Don Boscos besonders auszeichneten. Die ganze Don-Bosco-Familie ist und weiß sich als eine marianische Familie, die entstanden ist durch den mütterlichen Eifer der Immakulata und Helferin. In der Tat drücken alle Gruppen diese Überzeugung in ihren je eigenen Konstitutionen und Regeln aus.

Für die Salesianer ist die Maria, die Helferin der Christen, Vorbild und Führerin in ihrem erzieherischen und apostolischen Wirken⁴⁷ und Mutter und Lehrmeisterin auf ihrem Bildungs- und Ausbildungsweg⁴⁸; sie wird besonders im Gebet angerufen.⁴⁹

Für die Töchter Mariä, Hilfe der Christen (Don-Bosco-Schwestern) ist die Jungfrau Maria die demütige Magd und Mutter des Erlösers, die Mutter und Erzieherin einer jeden salesianischen Berufung und die „wahre Oberin des Institutes“⁵⁰. Sie ist Vorbild im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, in der Vereinigung mit Christus, im Eifer und in der mütterlichen Güte, im gottgeweihten Leben und im Gebet, in der Verfügbarkeit und im Hören, in der Fügsamkeit und der Zusammenarbeit sowie in der apostolischen Liebe.⁵¹

Der Salesianische Mitarbeiter/die Salesianische Mitarbeiterin „entdeckt in Maria, der unbefleckten Jungfrau und Helferin der Christen, den tiefsten Grund seiner/ihrer Berufung, nämlich ein wahrer ‚Mitarbeiter Gottes‘ (1 Kor 3,9) in der Verwirklichung seines Heilsplanes zu sein“.⁵²

Sich Maria anzuvertrauen bedeutet für die Mitglieder der Vereinigung der Maria-Hilf-Verehrer, „nach dem Beispiel Mariens die Spiritualität des Alltags

⁴⁷ Vgl. *Konst. SDB*, Art. 20.34.92.

⁴⁸ Vgl. *Ebd.* Art. 98.

⁴⁹ Vgl. *Ebd.* Art. 84.87.92.

⁵⁰ Vgl. *Konst. FMA*, Art. 17.32.44.71.79.114.

⁵¹ Vgl. *Ebd.* Art. 4.7.11.14.37.39.44.79.63.71.79.

⁵² *SPVA* Art. 20.

mit den Haltungen des Evangeliums zu leben, insbesondere durch den Dank, der Gott für seine Wunder entgegengebracht wird, die er fortlaufend wirkt, oder durch die Treue zu Ihm auch in der Stunde der Schwierigkeit und des Kreuzes.“⁵³

Nach Überzeugung der Schwestern von der Liebe Jesu hilft Maria ihnen, durch den Hl. Geist beseelt zu leben, Jesus Christus in den Mittelpunkt ihres Lebens zu stellen, bei den Begegnungen mit den Menschen eine echte Liebe und ein großes Vertrauen auf sie zu pflegen und ihr Beispiel als gläubige Frau, die den Willen Gottes im Alltag sucht, als liebevolle Mutter, die sich um die anderen sorgt, als Jüngerin ihres Sohnes, die auf sein Wort hört, als Trösterin der Betrübten, als Hilfe der Christen und als Mutter der Menschheit nachzuahmen.⁵⁴

Die „Damas Salesianas“ drücken es in ihrem *Ideario* so aus: „Maria ist die erste engagierte Laiin, die in der Hingabe ihres Seins den Plan Gottes treu erfüllt und sein Wort ins Leben übersetzt, und zwar als Frau, als Ehefrau und Mutter, als Lehrmeisterin und Zeugin und als Erste, die evangelisiert wurde und evangelisiert. Sie ist die Inspiration und das Modell, dem die Salesianische Dame folgen soll. Und das alles drängt uns, sie als erste Salesianische Dame zu bezeichnen, als Norm, Führerin, Inspiration, Mutter, Schwester und treue Begleiterin unserer Sendung.“⁵⁵

Unsere Spiritualität wird darum dadurch charakterisiert, dass wir uns täglich Maria anvertrauen. Darin zeigt sich ein aufsteigender Dynamismus: die Hingabe seiner selbst zu vollziehen durch die großzügige Erfüllung der Sendung. Aber es ist auch ein absteigender Dynamismus: mit Vertrauen und Dankbarkeit die Hilfe derer zu empfangen, die Don Bosco führte und die auch heute fortfährt, die von ihm begründete geistliche Familie zu führen.

⁵³ *Nuovo Regolamento ADMA*, Art. 4.

⁵⁴ Vgl. *Konst. SCG*, Art. 12.

⁵⁵ Vgl. *Ideario DS*, Art. 14. (Das spanische Wort „ideario“ bedeutet so viel wie: Gedankengut).

4. KAPITEL

DIE AUSBILDUNG ZUR GEMEINSCHAFT IN DER DON-BOSCO-FAMILIE

Jede Gruppe der Don-Bosco-Familie sorgt für die Ausbildung und Fortbildung der eigenen Mitglieder, indem sie aus dem gemeinsame Erbe und den eigenen Besonderheiten schöpft. Dabei können gemeinsamen Fragestellungen, mögliche Übereinstimmungen und Bereiche wünschenswerter Zusammenarbeit bestimmt werden.

Art. 38 – Das Wissen um die besondere Identität

Die Einheit der Don-Bosco-Familie gründet sich nicht nur auf das gemeinsame Charisma und die gleiche Sendung, sondern auch auf die Kenntnis und Wertschätzung der verschiedenen Gruppen, die sie bilden.

Es ist deshalb notwendig, die gegenseitige Kenntnis zu fördern, um sich an den Gnadengaben und den Besonderheiten jeder Gruppe zu erfreuen. Zusammen bilden sie einen Reichtum, der zum Nutzen für alle wird.

Dazu können Kontakte und Begegnungen verschiedener Art helfen: gelegentliche oder regelmäßige, informelle oder institutionalisierte, geschwisterliche Treffen oder Momente des gemeinsamen Gebetes.

Die Verbreitung der *Charta der charismatischen und spirituellen Identität*, der Schriften über Don Bosco, der Lebensbeschreibungen der Gründer und Mitgründer, des jährlichen Leitgedankens des Generaloberen, der programmatischen Dokumente der einzelnen Gruppen, des *Bollettino Salesiano*⁵⁶ und der besonders bezeichnenden apostolischen Erfahrungen können zur Kenntnis und gegenseitigen Wertschätzung beitragen und so gleichzeitig die Einheit der Familie festigen helfen.

Eine besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Gruppen, die direkt von Don Bosco gegründet wurden, sowie den Gruppen, die im eigenen Land oder im eigenen Umfeld existieren und wirken.

⁵⁶ In Deutschland und Österreich insbesondere des „*Don-Bosco-Magazins*“.

Art. 39 – Gemeinsame Aus- und Fortbildung

Um die Einheit des Geistes und die Übereinstimmung in der Sendung zu garantieren, sind auch Momente der gemeinsamen Aus- und Fortbildung notwendig, besonders wenn es sich darum handelt, wesentliche Aspekte des Charismas zu beleuchten oder zu vertiefen oder gemeinsame Projekte zu entwickeln. Dabei ist zugleich die legitime Autonomie jeder Gruppe, aber auch der Geist der Familie zu respektieren, um so die Einheit auszudrücken und zu festigen.

Um sich miteinander zu bilden, muss man besonders das *gemeinsame Denken* lernen, denn es besteht immer die Gefahr, den anderen auf den eigenen Gesichtspunkt zu beschränken. Das gemeinsame Denken ist möglich, wenn man die Angst davor überwindet, sich auszutauschen und einander mitzuteilen; wenn jeder von sich absieht, um sich auf den anderen einzulassen; wenn man das Gute zum Ziel hat und nicht die eigene Bestätigung; und wenn man die Wahrheit mit der Liebe verbindet.

Darüber hinaus ist es nötig, die *Zusammenarbeit* zu lernen, indem man die Modalitäten und die Strategien für eine gemeinsame Planung und für einen konstruktiven Dialog festlegt.

Immer und überall braucht es das *gemeinsame Gebet*, denn der Heilige Geist ist das Licht der Wahrheit und das Band der Einheit. Er gibt alles ein, was zum Wohl der Einzelnen und der Gemeinschaft gut, gerecht und angemessen ist.

Die Gelegenheiten für eine gemeinsame Ausbildung können vielfältig sein:

- Studientage über Aspekte der gemeinsamen und unterschiedlichen charismatischen Erfahrung; über die uns eigene Spiritualität, welche uns aus dem Erbe Don Boscos überkommen ist; über die Herausforderungen, welche die Zeichen der Zeit stellen; über die besonderen kirchlichen Ereignisse oder über die wichtige Orientierungen und Leitlinien des päpstlichen oder bischöflichen Lehramtes.
- Treffen zu Problemen der Jugendpastoral, zu spezifischen Themen der salesianischen Pädagogik oder zu Strategien der Sendung im Hinblick auf die neue Evangelisierung.

- Teilnahme an der Entscheidungsfindung in besonders schwierigen Situationen oder im Hinblick auf Bildungsprogramme oder apostolische Projekte, die gemeinsam realisiert werden sollen.

In diesem Sinne kommt dem Rat (Consulta) der Don-Bosco-Familie eine besondere Bedeutung zu, der die Präsenz und den Beitrag aller Gruppen anregt.

Art. 40 – Eingliederung in die unterschiedlichen Kontexte

Die Sendung erfordert, dass man sich einzugliedern weiß in die unterschiedlichen kulturellen, sozialen und kirchlichen Kontexte, indem man die drängenden Bedürfnisse erspürt und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit allen zeigt, die für das Gute wirken.

Dafür ist es notwendig, in sich die Fähigkeit dafür zu entwickeln, andere ohne Vorurteile anzuhören, sie ohne Misstrauen anzunehmen, sie ohne Neid wertzuschätzen und sie ohne Vorbehalt teilnehmen zu lassen.

Auf diese Weise trägt man zur Inkulturation des Glaubens und des Charismas bei und baut die kirchliche Gemeinschaft auf, die immer weiter ist als die Gemeinschaft einer Gruppe und der Don-Bosco-Familie.

Es geht um eine Aus- und Fortbildung, die sich in einem konkreten Gebiet ereignet, in dem Gruppen, Bewegungen und Vereinigungen aufeinander treffen, die den Reichtum der Kirche ausmachen und die sich in den Dienst des Reiches Gottes stellen. Primär unter ihnen ist die weite salesianische Bewegung, für die die geistliche Familie Don Boscos den animatorischen Kern bildet.

Andere Bereiche der Aus- und Fortbildung werden durch die Anwesenheit der Gruppen der Don-Bosco-Familie in den Ortskirchen und durch ihre Zusammenarbeit mit anderen kirchlichen Vereinigungen eröffnet. Die vielfältige Gnade Gottes, die den verschiedenen kirchlichen Bewegungen geschenkt ist, drückt sich jeweils in einer besonderen Spiritualität und in einer eigenen apostolischen Form aus, die von uns anerkannt und angenommen wird, während wir unsererseits allen unsere charismatische Identität und den Beitrag unserer besonderen Sendung zum Geschenk machen.

Es ist eine Aus- und Fortbildung, die dazu erzieht, einander wertzuschätzen, sich in der Liebe und im Willen zur Zusammenarbeit zuzuvorkommen, mit Geduld und Weitsicht zu handeln und zum Opfer, das gelegentlich gefordert ist, bereit zu sein.

Angeregt durch das Beispiel Don Boscos, der allen Menschen Gefühle und Worte der Annahme und der Anerkennung entgegenbrachte und der es verstand, seine Eingebungen, Erfahrungen und Handlungsschritte mit allen zu teilen, sind wir als Don-Bosco-Familie dazu gerufen, das empfangene Erbe zu bekräftigen, indem wir es mit der ganzen Kirche teilen.

Art. 41 – Methoden der Zusammenarbeit

Die Befähigung zur Zusammenarbeit kommt nicht von selbst, sie verlangt vielmehr eine Aus- und Fortbildung, die einige grundlegende Elemente berücksichtigt.

1. Es bedarf vor allem der Erziehung zur *gemeinsamen Planung*. Alle erzieherische und apostolische Aktivität geht von der Analyse der Situation und der eigenen Zielgruppen aus und zielt darauf, bestimmte kurz-, mittel- und langfristige Ziele zu erreichen. All das wird zusammen überlegt und programmiert, indem man die jeweiligen Kompetenzen wertschätzt, Unterschiede in der Sichtweise berücksichtigt und Übereinstimmungen fördert.
2. Es bedarf der Förderung der *Koordinierung*, denn das Zusammentreffen verschiedener Kräfte kommt nicht von selbst und geschieht nicht automatisch. Es sind dazu aber einige Fähigkeiten erforderlich: die genaue Kenntnis des Problems, das gelöst werden soll; die erhellende Klärung des Zieles, das man vorschlägt; die realistische Prüfung der Handlungsschritte sowie der zur Verfügung stehenden Kräfte und Ressourcen; die ehrliche Klärung der Beiträge, die man geben kann und geben will.
3. Es bedarf der Anerkennung des Prinzips der *Gegenseitigkeit*, denn Geben und Empfangen sind keine Einbahnstraßen. Gegenseitigkeit bedeutet, das Bewusstsein um die eigene Geschenkhafteit und um die Geschenkhafteit des anderen; sie beinhaltet die Anerkennung des eige-

nen Wertes und des Wertes der anderen; sie ist Annahme und Austausch von Gefühlen, Ideen und einander ergänzenden Kompetenzen; sie ist ein Angebot von Leistungen, das mit Großzügigkeit und Demut gemacht wird.

4. Schließlich bedarf es der Erziehung zur *miteinander geteilten Verantwortung*. Der gute Ausgang der Zusammenarbeit auf dem Feld der Erziehung und des Apostolates hängt sowohl von der Annahme einer Erstverantwortung ab, die das Projekt koordiniert, als auch von der Anerkennung anderer Verantwortlichkeiten, indem man allen Beteiligten Raum gibt, damit sie aktiv an der Verwirklichung des gemeinsamen Planes teilnehmen können.

Art. 42 – Die Rolle des Priesters als Ausbilder

Das Zweite Vatikanische Konzil stellt die Priester als Führer und Erzieher des Volkes Gottes vor. Es erklärt: „Noch so schöne Zeremonien und noch so blühende Vereine nutzen wenig, wenn sie nicht auf die Erziehung der Menschen zu christlicher Reife hingeorndet sind.“⁵⁷

Und es rechtfertigt diese Aussage so: „Es obliegt den Priestern als Erziehern im Glauben, selbst oder durch andere dafür zu sorgen, dass jeder Gläubige im Heiligen Geist angeleitet wird zur Entfaltung seiner persönlichen Berufung nach den Grundsätzen des Evangeliums, zu aufrichtiger und tätiger Liebe und zur Freiheit, zu der Christus uns befreit hat.“⁵⁸

Der salesianische Priester ist so zu einer sehr bedeutsamen Verantwortung auf dem Gebiet der Aus- und Fortbildung berufen.

Das Wort Gottes, die Sakramente, insbesondere die Eucharistie, der Dienst an der Einheit und der Dienst der Liebe stellen den größten Schatz der Kirche dar.

Eine Aussage des Konzils paraphrasierend, können wir sagen: Es ist unmöglich, eine apostolische Familie wie die salesianische geistlich zu formen, wenn

⁵⁷ PO 6.

⁵⁸ Ebd.

nicht die Eucharistie ihre Wurzel und ihren Angelpunkt bildet und jegliche Erziehung zum Geist der Familie bei ihr ihren Anfang nimmt.⁵⁹

Die Gruppen der Don-Bosco-Familie haben diese Notwendigkeit in der Aus- und Fortbildung immer betont und bekräftigen sie erneut in der hier vorliegenden Charta der Identität.

⁵⁹ Vgl. *PO* 6.

5. KAPITEL

ZUSAMMENSETZUNG UND ANIMATION DER DON-BOSCO-FAMILIE

Art. 43 – Eine Familie im Wachstum

Die Don-Bosco-Familie hat in den letzten Jahrzehnten einen wahren Frühling erlebt. Den anfänglichen Gruppen haben sich durch die Anregung des Heiligen Geistes andere Gruppen angeschlossen, welche mit unterschiedlichen Berufen unsere Gemeinschaft bereichert und unsere Sendung erweitert haben.

Heute ist es für alle ersichtlich, wie sehr die Familie gewachsen ist, wie sich ihr apostolisches Wirken in den verschiedenen Ländern der Welt vervielfältigt hat und wie sich das Feld ihres Handelns zum Wohl so vieler Jugendlicher und Erwachsener ausgedehnt hat. Dies lädt uns nicht nur zur Dankbarkeit gegenüber Gott ein. Es regt uns auch zum Bewusstsein einer größeren Verantwortung an. In der Tat ist ja die Berufung unserer Familie, wie eine jede Berufung, zum Dienst an der Sendung geschenkt, und das bedeutet für uns die Sendung zum Heil der Jugend, besonders der ärmeren, der verlassenen und der gefährdeten.⁶⁰

Die offiziell in die Don-Bosco-Familie aufgenommenen Gruppen sind:

1. Die Gesellschaft des heiligen Franz von Sales (Salesianer Don Boscos)
2. Das Institut der Töchter Mariä, Hilfe der Christen (Don-Bosco-Schwwestern)
3. Die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Don Boscos
4. Die Vereinigung der Maria-Hilf-Verehrer
5. Die Vereinigung der Ehemaligen Don Boscos
6. Die Vereinigung der Ehemaligen der Don-Bosco-Schwwestern

⁶⁰ Vgl. Don PASCAL CHAVEZ VILLANUEVA, Kommentar zum Leitgedanken des Jahres 2009 für die Don-Bosco-Familie. *Die Don-Bosco-Familie gestern und heute. Der Same wird zum Baum, der Baum wird zum Wald*, hg. v. Institut für Salesianische Spiritualität, (Arbeitstext Nr. 27) Benediktbeuern 2009. Nähere Informationen zu den einzelnen Gruppen (z.B. Gründungsdatum und -ort, Jahr der Aufnahme in die Don-Bosco-Familie usw.) finden sich auf http://www.sdb.org/it/Famiglia_Salesiana/I_gruppi_della_Famiglia.

7. Das Säkularinstitut der Volontarie Don Boscos (VDB)
8. Die Töchter der heiligsten Herzen Jesu und Mariens
9. Die Salesianischen Oblatinnen des heiligsten Herzens Jesu
10. Die Apostelinnen von der Heiligen Familie
11. Die Schwestern der Liebe Jesu⁶¹
12. Die Missions-Schwestern Mariä, Hilfe der Christen
13. Die Töchter des Göttlichen Erlösers
14. Die Mägde vom Unbefleckten Herzen Mariens
15. Die Schwestern vom Jesuskind
16. Die Vereinigung „Damas Salesianas“
17. Die Volontari con Don Bosco (CDB)⁶²
18. Die Schwestern von Maria Immaculata und der Hilfe der Christen
19. Die Töchter des Königtums von Maria Immaculata (Säkularinstitut)
20. Die Zeugen des Auferstandenen 2000
21. Die Kongregation des heiligen Erzengels Michael („Michaeliten“)
22. Die Kongregation der Schwestern von der Auferstehung
23. Die Kongregation der Schwestern von der Verkündigung des Herrn
24. Das Säkularinstitut der Disciples („Jüngerinnen“)
25. Die Laienvereinigung der Freunde des „Canção Nova“
26. Die Schwestern des heiligen Erzengels Michael („Michaelitinnen“)
27. Die Schwestern von Maria Hilf
28. Die Gemeinschaft der Mission Don Boscos
29. Die Schwestern des Königtums von Maria Immaculata (Kongregation)
30. Die Heimsuchungsschwestern Don Boscos⁶³

⁶¹ Früher: Caritas-Schwestern von Miyazaki.

⁶² Noch sind sie eine Laienvereinigung, sie streben aber an, als männliches Pendant zu den VDB ein Säkularinstitut zu werden.

Art. 44 – Eine offene Familie

Die Don-Bosco-Familie, die sich als eine große Bewegung zum Heil der Jugendlichen erweist und sich in einer Vielfalt von Formen des Apostolates in den Missionen, unter dem einfachen Volk, in der sozialen Kommunikation und in der Sorge um Berufungen ausdrückt, ist offen für andere Gruppen, welche offiziell die Anerkennung durch den Generaloberen erbitten.

Die wesentlichen Kriterien, um in die Don-Bosco-Familie aufgenommen zu werden, sind:

1. *Die Teilhabe an der „salesianischen Berufung“*, d.h. das Teilen einiger bezeichnender Aspekte der menschlichen und charismatischen Erfahrung Don Boscos. Er bleibt in der Tat für alle Gruppen der ursprüngliche Inspirator eines besonderen Weges der Jüngerschaft und des Apostolates. Als solcher ist er Quelle der Inspiration und gemeinsamer Bezugspunkt.
2. *Die Teilhabe an der salesianischen Sendung zur Jugend und/oder zum einfachen Volk*. Das bedeutet, dass jede Gruppe unter ihren spezifischen Zielen ein typisches Element der salesianischen Sendung einschließt, wenn dieses auch in je spezifischer Weise umgesetzt wird.
3. *Die Teilhabe am Geist, an der erzieherischen Methode und am Stil der Ausübung der Sendung*, d.h. das Teilen des geistlichen und pädagogischen Erbes Don Boscos.
4. *Das Leben nach dem Evangelium gemäß dem salesianischen Geist*. Dies bedeutet ein Leben, das inspiriert ist an den Evangelischen Räten als Weg zur Heiligkeit. Es konkretisiert sich entweder in der Profess der Gelübde, wie sie dem Ordensleben entsprechen, oder in den verschiedenen Formen des Versprechens oder der Verpflichtung, welche die Gestalt der jeweiligen Gruppe definieren.

⁶³ Die beiden letztgenannten Gemeinschaften wurden im Laufe des Jahres 2012 aufgenommen und werden hier in der deutschen Fassung ergänzt.

5. *Eine aktive Geschwisterlichkeit*, die jede Gruppe dazu bringt, sich mit den anderen Gruppen der Don-Bosco-Familie zu verbinden und im Einklang mit ihnen zusammenzuwirken.

Art. 45 – Bezugspunkte

Aufgrund ihrer apostolischen Gemeinschaft, die charismatischer Natur ist, erkennen die einzelnen Gruppen der Don-Bosco-Familie im Generaloberen, dem Nachfolger Don Boscos, ihren Vater und das Zentrum der Einheit ihrer Familie an.

Die Salesianer Don Boscos tragen als besondere Erben des charismatischen Reichtums Don Boscos die Verantwortung dafür, das Miteinander der Don-Bosco-Familie zu animieren. Sie haben in der Tat die Verantwortung, „die Einheit des Geistes zu wahren sowie den Dialog und die brüderliche (geschwisterliche) Zusammenarbeit anzuregen, um sich gegenseitig zu bereichern und dem Apostolat größere Wirksamkeit zu verleihen.“⁶⁴ Sie verwirklichen deshalb einen Dienst, der sich nicht als Leitungsautorität versteht, sondern als die Freude, einen Weg der Treue zu garantieren, damit alle die salesianische Heiligkeit in Fülle leben.

Art. 46 – Organe der Animation und Momente der Begegnung

Um eine regelmäßige und wirkungsvolle Animation der Don-Bosco-Familie zu sichern, verfügen wir über einige grundlegende Organe der Koordinierung und bevorzugen spezifische Gelegenheiten der Begegnung.

Auf der Ebene der Welt, der Region, der Nation, der Provinz und des Ortes wird die Einheit und die Animation angeregt und gefördert durch den Rat (Consulta) der Don-Bosco-Familie.

Die „Consulta“ hat auf den verschiedenen Ebenen den Zweck, die folgenden Ziele zu fördern:

1. Die Gestalt Don Boscos, sein Leben, seine Pädagogik und seine Spiritualität zu studieren und zu vertiefen, um so sein apostolisches Pro-

⁶⁴ Konst. SDB, Art. 5c.

- jekt und die Kriterien seiner pastoralen Tätigkeit immer besser kennen zu lernen, zu verstehen und anzunehmen.
2. Den Sinn der Zugehörigkeit zu stärken, indem man die direkte und konkrete Kenntnis der verschiedenen Gruppen der Don-Bosco-Familie vertieft und ihre spezifische Identität wertschätzt.
 3. Treffen und Erfahrungen der gemeinschaftlichen Aus- und Weiterbildung vorzuschlagen.
 4. Die pastoralen Herausforderungen der jeweiligen Gesellschaft und der Ortskirche, denen die Don-Bosco-Familie angehört, kennen zu lernen, indem man die möglichen pastoralen Synergien, unter Beachtung der Besonderheiten der einzelnen Gruppen und der Einheit der salesianischen Sendung, studiert.
 5. Wann immer möglich zu versuchen, konkrete apostolische Initiativen zu verwirklichen, die von allen Gruppen des jeweiligen Umfeldes geteilt werden.

Die *Weltconsulta* trifft sich jedes Jahr im Generalat der Salesianer und schlägt wesentliche Linien der Animation für das jeweils folgende pastorale Jahr vor.

In den einzelnen Regionen und Provinzen wird jährlich der *Tag der Don-Bosco-Familie* begangen, an dem bedeutsame Momente der Aus- und Fortbildung sowie des Austausches angeboten werden.

Auf Weltebene werden in jedem Jahr die *Tage der Salesianischen Spiritualität* begangen. Diese beinhalten eine Erfahrung der Gemeinschaft, der Reflexion und des Austausches, bei der man besonders den Inhalt des *Jahresleitgedankens des Generaloberen* zu vertiefen sucht. Dieser wird alljährlich vom Nachfolger Don Boscos vorgeschlagen und stellt eine Einladung dar, sich in der Reflexion und Aktualisierung eines besonderen Aspekts der salesianischen Spiritualität und der salesianischen Sendung zu koordinieren.

Art. 47 – Gebet

Vater und Lehrer der Jugend,

heiliger Johannes Bosco,

du warst offen für die Führung des Hl. Geistes

und hast der Salesianischen Familie als kostbares Erbe

deine Vorliebe für die „Armen und Kleinen“ hinterlassen.

Lehre uns,

ihnen Tag für Tag Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes zu sein.

Hilf uns,

die Gesinnung Jesu Christi, des Guten Hirten, nachzuahmen,

und erbitte für alle Mitglieder deiner Familie

ein Herz voller Güte,

Beständigkeit in der Arbeit,

Klugheit in der Unterscheidung,

Mut zur Kirchlichkeit

und Großherzigkeit in der Sendung.

Erlange uns vom Herrn die Gnade,

dem besonderen Bund treu zu sein,

den Er mit uns geschlossen hat.

Hilf uns,

dass wir, von Maria geführt,

zusammen mit den Jugendlichen

in Freude den Weg gehen, der zur Liebe führt. Amen.

(a) Nachbemerkung zu den Bezeichnungen „Salesianische Familie“ und „Don-Bosco-Familie“

Die geistliche Familie Don Boscos nennt sich traditionell „Salesianische Familie“. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass sie ihren Ursprung im 1846 offiziell gegründeten Oratorium von Turin-Valdocco hat, das Don Bosco unter das Patronat des hl. Franz von Sales (1567-1622) gestellt hat. Der Bischof von Genf, der als Kirchenlehrer den Ehrentitel „Doctor amoris“ trägt, soll den geistlichen Söhnen und Töchtern Don Boscos auch heute als unermüdlicher Seelsorger und Lehrer der Gottesliebe Vorbild sein. Um jedoch Verwechslungen mit der sich direkt auf den hl. Franz von Sales beziehenden geistlichen Familie (z. B. den Schwestern der Heimsuchung oder den Oblaten des hl. Franz von Sales usw.)⁶⁵ zu vermeiden und den Bezug zu Don Bosco hervorzuheben, hat man in verschiedenen Dokumenten die Bezeichnung „Famiglia Salesiana di Don Bosco“ („Salesianische Familie Don Boscos“) gewählt, was auch der italienische Originaltitel des hier vorgelegten Dokumentes ist.

Im deutschen Sprachraum hat man sich auf die einfachere Bezeichnung „Don-Bosco-Familie“ geeinigt. Diese wird in der hier vorliegenden Übersetzung auch in der Regel verwendet. Um jedoch die geistliche Verbindung mit dem hl. Franz von Sales zu fördern, ist es zweifelsohne sinnvoll, wenn – zumindest in der internen Kommunikation – der Begriff „Salesianische Familie“ auch weiterhin lebendig bleibt.

Zur „Salesianischen Familie Don Boscos“ bzw. zur „Don-Bosco-Familie“ zählen alle Gruppen, die aufgrund der Gründung durch Don Bosco ursprünglich dazu gehören (Salesianer Don Boscos, Töchter Mariä Hilfe der Christen, Salesianische Mitarbeiter Don Boscos) oder die später offiziell durch ein Dekret des Generalobern der Salesianer Don Boscos aufgenommen worden sind.

⁶⁵ Das im Internet verfügbare „Franz-von-Sales-Lexikon“ unterscheidet zwischen der Salesianischen Familie in einem weiteren und engeren Sinn: „Die **Salesianische Familie** im weiteren Sinne umfasst alle von Franz von Sales und seiner Spiritualität beeinflussten Personen und religiösen Gemeinschaften. Die Salesianische Familie im engeren Sinne (besser Don-Bosco-Familie genannt) umfasst die von Don Johannes Bosco gegründeten oder von seiner Spiritualität inspirierten Ordensgemeinschaften und Vereinigungen“ (<http://www.franz-sales-verlag.de/fsvwiki/index.php/Lexikon/SalesianischeFamilie>, am: 13.05.2007). Zur besseren Unterscheidung wird dort von Salesianischer Familie mit und ohne Don-Bosco-Familie gesprochen. Es ist auch eine Liste zu finden, die angibt, welche Gruppen und Gemeinschaften zur Salesianischen Familie gehören, die sich direkt auf den hl. Franz von Sales bezieht, und welche Seligen und Heiligen in der „Salesianischen Familie“ im engeren Sinn besonders verehrt werden.

Im deutschsprachigen Raum vertreten sind: die Salesianer Don Boscos (SDB), die Töchter Mariä Hilfe der Christen (FMA) (meist: Don-Bosco-Schwestern genannt), die Salesianischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Don Boscos (SMDB), die Volontarie Don Boscos (VDB), die Ehemaligen Don Boscos (Ex-DB), die Ehemaligen der Don-Bosco-Schwestern (Ex-FMA), die Sisters of Mary Immaculate (SMI), die Schwestern von der Liebe Jesu (CSM), die Kongregation des hl. Erzengels Michael („Michaeliten“, CSMA), die Kongregation der Schwestern vom hl. Erzengel Michael („Michaelitinnen“, CSSMA) sowie die Vereinigung Mariä, Hilfe der Christen (ADMA).

Analog wird im deutschen Sprachraum die „Salesianische Bewegung“ auch „Don-Bosco-Bewegung“ und die „Salesianische Jugendbewegung“ entsprechend „Don-Bosco-Jugendbewegung“ genannt.



INSTITUT FÜR
SALESIANISCHE
SPIRITUALITÄT